

Lodzer

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 41. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betrikauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespartene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespartene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengefuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Die rote Jugend spricht.

Impofante Kundgebung der Lodzer sozialistischen Jugend anlässlich der Ankunft der Vertreter der Jugendinternationale.

Nach Abschluß der Beratungen des Büros der Sozialistischen Jugendinternationale in Warschau reisten einige Vertreter der Internationale nach Sosnowice, während die Genossen Ollenhauer-Deutschland und Borint-Holland nach Lodz kamen, um sich mit den örtlichen Verhältnissen der Arbeiterjugend bekannt zu machen. Die Ankunft der lieben Gäste erfolgte um 4.30 Uhr nachmittags auf dem Fabrikbahnhof. Zur Begrüßung der Jugendführer hatten sich viele Mitglieder der Lodzer Organisation der T.U.R. und des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes mit ihren Fahnen und Wimpeln eingefunden. Auch war das Musikorchester der T.U.R. erschienen, das bei der Ankunft der Gäste die „Internationale“ intonierte. Im Namen des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes Polens begrüßte die Gäste der Bundesvorsitzende Gen. Gustav Ewald, während von Seiten der T.U.R. Gen. Polecki die Begrüßungsansprache hielt. Nach dem Empfang auf dem Bahnhof begaben sich die Gäste nach dem Lokal des Klassenverbandes in der Narutowiczgasse 50, worauf eine Besichtigung der städtischen Wohnhäuser auf dem Konstantynower Waldbande stattfand.

Die Akademie.

Schon lange vor der angelegten Zeit war der mit den Fahnen des D.S.F.B. und der T.U.R. geschmückte Stadtsaal in der Pomorska von Jugendlichen dicht gefüllt. Auf den Gesichtern der Erschienenen war trotz ihrer Jugendlichkeit dennoch schon ernster Kampfeswille und Entschlossenheit zu lesen. Die Anwesenheit der Vertreter der Internationale der Arbeiterjugend hat bei ihnen allen das Bewußtsein der Zugehörigkeit zur großen Kampforganisation des Weltproletariats um so stärker hervortreten lassen. Genosse Wachowicz von der T.U.R. eröffnete die Akademie, einige Worte der Begrüßung an die Anwesenden richtend. Das Orchester stimmte die Internationale an und alles erhob sich von den Sihen. Nun ging Gen. Wachowicz zur eigentlichen Rede über. Fließend, begeistert sprach er von den Aufgaben der Jugend, ihrer Pflicht und Arbeit und von der Freude, die seine Organisation über den Besuch der Vertreter der Jugendinternationale in Lodz erfüllt.

Im Namen der Lodzer Bezirksorganisation der P.S. begrüßte die Gäste Schöffe Antoni Burtal.

Nun ergriff der Sekretär der Sozialistischen Jugendinternationale

Genosse Erich Ollenhauer

das Wort und führte ungefähr folgendes aus: Ich habe den Auftrag, Ihnen die herzlichsten Grüße des Büros der Jugendinternationale zu überbringen, das gestern in Warschau seine Beratungen abhielt. Wir haben die Sitzung des Büros auf Wunsch der polnischen sozialistischen Jugendorganisation nach Warschau einberufen. Wir sind dieser Einladung darum gefolgt, weil wir der Öffentlichkeit sagen wollten, daß wir den Kampf der polnischen Arbeiterjugend um die Demokratie unterstützen und ihren Kampf auch als unseren Kampf betrachten. Und ich kann heute sagen, daß wir aus Polen zurückkehren werden mit einem tiefen Gefühl der Befriedigung. Einmal erst war ich in Polen, und zwar zum Jugendtag der T.U.R. im Jahre 1927. Es sind kaum drei Jahre seit dieser Zeit verflossen. Und obgleich diese drei Jahre für die polnische Arbeiterjugendbewegung keinesfalls Jahre ruhiger Arbeit waren, so wurde in dieser Zeit dennoch ein großer Schritt vorwärts getan. Gestern eine überfüllte Kundgebung in Warschau und heute eine ebenso imponante Feier in Lodz. Und aus der Begeisterung der Arbeiterjugend Polens können wir sehen, daß die sozialistische Jugendbewegung Polens gesund und in guten Händen ist. Und wenn Ihr in Eurem Lande auch schwere Zeiten durchzumachen habt, so kann ich Euch die Versicherung geben, daß die Internationale immer an Eurer Seite stehen wird, daß wir Euch jederzeit helfen und dafür kämp-

fen werden, daß der Siegeszug des Sozialismus freie Bahn erhält. Denn der Kampf, den Ihr in Eurem Lande führt, ist ein Kampf um die Demokratie. Und wir wissen es alle, daß in allen Ländern, wo die Demokratie durch die Diktatur abgelöst wurde, da ging nicht nur die Freiheit der Erwachsenen, sondern auch der Jugend verloren. Uns verbindet jedoch nicht allein der gemeinsame Wille, wenn es gilt Millionen Proletarier aus mittelalterlicher Knechtung und politischem Druck zu befreien, die zweite und nicht minder wichtige Aufgabe ist der Kampf gegen den Krieg. Und da müssen wir uns sagen, daß der Friede nur dort gesichert ist, wo die Demokratie maßgebend ist. Denn Diktatur stützt sich auf Gewalt, die jederzeit zur Heraufbeschwörung neuer Kriegswirren führen kann.

Wir haben vor der Geschichte eine besondere Verantwortung. Die älteren von uns haben noch die Schreden und das unfähige Glend des gewaltigen Weltkrieges kennen gelernt. Aber die jetzt heranwachsende Jugend wird die Kriegsnot nur noch aus den Schilderungen in Büchern oder Erzählungen erfahren können. Und da wittern die Nationalisten ein neues Beidätigungsfeld für sich. Sie glauben, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo man den Schülern von den „Heldentaten“ des Krieges wird erzählen und ihnen diese in herrlichen Farben wird schildern können. Und da ist es unsere Aufgabe, den Abscheu gegen den Krieg tief in die Herzen aller Arbeiter einzupfropfen. Wenn die vielen Millionen Arbeiter erst so stark international verbunden sein werden, daß sie sich weigern, gegeneinander zu kämpfen und sich gegeneinander niederzuschleichen, dann wird die Idee der Völkerverbrüderung Wirklichkeit werden. Wir verstehen vielleicht nicht die Sprache des anderen, aber wir wissen, daß unser Ziel das gleiche ist, daß wir in einem Rhythmus der roten Fahnen, in einem Schritt der Befreiung der Völker entgegenzueilen. Unser Wunsch zu dieser Kundgebung ist es, daß die organisierte Arbeiterjugend Polens, die in dem bisherigen Kampfe sich stark und mutig gezeigt hat, auch weiterhin mitmarschieren in der großen Armee des internationalen Proletariats. Wir wollen, daß wir dereinst in allen Sprachen singen können: „Die Internationale soll die Menschheit sein!“ Tösende Beifall der begeistertsten Zuhörer folgte den Ausführungen des Redners.

Genosse Borint-Holland

nahm als zweiter Vertreter der Jugendinternationale das Wort und führte in deutscher Sprache ungefähr folgendes aus: Es fällt mir schwer, heute zu Euch zu sprechen, und zwar aus zweierlei Gründen: erstens weil ich als Holländer die deutsche Sprache nicht ganz perfekt beherrsche, und zweitens weil ich in einem Lande bin, in dem nicht alles gesagt werden kann, was man denkt. Als wir kaum die Grenze Eures Landes überschritten hatten, stieg in unseren Zug eine größere Gruppe Soldaten und Offiziere ein. Sie waren alle schwer bewaffnet und wir glaubten schon, daß wir mit ihnen werden Bekanntschaft machen müssen. Aber nichts von alledem geschah und als wir in Warschau ankamen, da wurden wir schon auf dem Bahnhof von der polnischen Jugend durch die uns bekannten internationalen Lieder begrüßt. Wir haben aus dem Munde Eurer Warschauer Brüder gehört, wie schwer Ihr zu kämpfen habt, wir haben auch erfahren, wie groß das Glend in Eurer Arbeiterstadt Lodz ist, wo 70 Prozent der Bevölkerung in Einzimmerwohnungen zu leben gezwungen sind. Wir wissen, wie groß die Not ist und wie schwer die Arbeiterschaft um ihre Existenz ringen muß. Doch sagen wir Euch: wenn jemand von Euch das Bedürfnis hat, in die Kirche zu gehen und um das tägliche Brot zu beten, so kann er es tun; doch soll er nicht veräußen, sich auch in der Gewerkschaft zu organisieren, um dort um das tägliche Brot zu kämpfen!

Als wir uns in der kurzen Zeit unseres Hierseins in Lodz umsahen, da konnten wir feststellen, daß Ihr schon dabei seid, praktische Arbeit für den Sozialismus, sozialistische Aufbauarbeit zu leisten. Und das ist gerade unser Stolz, daß wir nicht leben von dem Negativen, sondern von dem Positiven. Die vom Lodzer Magistrat errichteten Arbeiterwohnhäuser legen Zeugnis ab, daß auch Eure Organisation dazu gekommen ist, dem Arbeiter Licht, Luft und Sonne zu geben.

Wenn bei Euch auch der Ansturm gegen die Demokratie vielleicht stärker ist als anderswo, so wollen wir uns eins einprägen: Diktatur ist Barbarei — Demokratie dagegen bedeutet Kultur. Denn immer eindringlicher muß es der Menschheit gesagt werden, daß jeder sich selber verwalten muß und selber seines Glükdes Schmied ist. (Stürmischer, langandauernder Beifall.)

Die Reden der Genossen Ollenhauer und Borint wurden vom Schöffen L. Ruf ins Polnische übersezt.

Im Namen des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes Polens begrüßte hierauf Gen. Kummert die Gäste mit dem Jugendgruß Freundschaft, denn die Freundschaft verbindet uns alle. Wir sozialistische Jugend in Polen wollen kämpfen und wollen durchhalten, um die Internationale zur Wahrheit werden zu lassen. Wir wollen die Lücken füllen, die durch Diktatur und Unrecht in unseren Reihen entstanden sind. Wir wollen den Spruch bewahren: Brüder, wir stehen geschlossen in Leben und Tod wie ein Mann! Darum hinein in die Arbeiterjugend.

Gen. Jablonki begrüßte die Vertreter der Internationale noch im Namen des Zentralkomitees des T.U.R.

Damit war der offizielle Teil der Feier beendet. Der Vorsitzende der Akademie bat die Gäste noch zum Schluß, die Grüße der Arbeiterjugend Polens an die Genossen jenseits der Grenze zu übermitteln.

Anschließend sang der gemischte Chor des D.S.F.B. die „Internationale“ und die Lieder „Brüder wir stehen geschlossen“ und „Dem Morgenrot entgegen“, worauf noch von Mitgliedern der T.U.R. Deklamationen geboten wurden. Diese Darbietungen bildeten den Abschluß der von außerordentlicher Begeisterung und hoher Stimmung getragenen Akademie.

Nach der Akademie begaben sich die Vertreter der Jugendinternationale in Begleitung führender Genossen der Jugendorganisationen nach dem Lokal der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D.S.F.B., wo gemeinsam Abendbrot eingenommen wurde und welche Gelegenheit zu manchem Gedankenaustausch benützt wurde. Auch statteten die lieben Gäste hierbei unserer Redaktion einen Besuch ab. Leider blieb für dieses gemütliche Beisammensein nur ganz wenig Zeit übrig, denn bereits um 11 Uhr fuhr der Zug, der die Gäste nach Berlin bringen sollte. Noch ein kräftiger Händedruck und ein Gruß für die Genossen in Deutschland und Holland und unsere Gäste schieden von uns.

Eine unbegreifliche Maßnahme unserer Polizei.

War die Feier in Lodz nun vollständig programmäßig abgelaufen, so mußte die Polizei dennoch etwas vollbringen, wodurch sie unbedingt von sich reden machen muß. Als nämlich die Jugendgenossen mit ihren Fahnen und Wimpeln auf dem Fabrikbahnhof versammelt waren, um die Gäste zu begrüßen, nahm die ebenfalls vertretene Polizei an der Sturmflut des D.S.F.B., die unsere Jugendgenossen zur Erinnerung an das Jugendtreffen aus Wien mitgebracht haben, Anstoß. An unsere Jugendgenossen trat nämlich ein Polizeibeamten heran und bejahl, die Sturm-

Saal
— der —
Philharmonie
Narutowicza 20

Der Clou der Amüsements
des diesjährigen Karnevals
die
Große Presse-Redute

3.
März

fahne zu entfernen, ohne dabei an den zahlreichen anderen roten Fahnen etwas auszuführen.

Wir fragen nun: Was wollte die Polizei mit dieser völlig unverständlichen und unsinnigen Anordnung bezwecken? Ist es nicht lächerlich, wenn man zahlreiche andere Fahnen in der Luft ungehindert flattern läßt und aus ihrer Mitte nur eine einzige herausnimmt und sie verbietet? Nun, unsere Polizei muß eben immer von sich reden machen, und wenn auch von der unruhigsten Seite.

Die Kommunisten.

Ebenso wie in Warschau, suchten die Kommunisten auch in Wobler die Akademie zu stören. Da es ihnen aber oben im Saale, dank der strengen Aufsicht der Parteimitglieder, nicht gelang, suchten sie nach Schluß der Feier vor dem Gebäude des Stadtrats ihre naseweisen Phrasen an den Mann zu bringen. Das Ergebnis aber war dies, daß einige von ihnen von der Polizei, die darauf scheinbar nur wartete, verhaftet wurden.

Zerstückelungsweise wurde bei dieser Gelegenheit auch ein Jugendgenosse von dem D.S.P. festgenommen, der aber nach Feststellung seiner Zugehörigkeit zu unserer Organisation sofort wieder freigelassen wurde.

Die Akademie in Warschau.

Die im Zusammenhange mit der Sitzung des Bureaus der Sozialistischen Jugendinternationale am Sonntag in Warschau veranstaltete Akademie gestaltete sich zu einer machtvollen Demonstration des sozialistischen Jungvolkes. Der große Saal des Eisenbahnerheims konnte die herbeigeströmten Jugendlichen bei weitem nicht fassen. Die Akademie eröffnete im Namen des T.U.R. der Abg. Dubois, der in seiner Eröffnungsrede hervorhob, daß die Einberufung der Sitzung der Jugendinternationale nach Warschau eine Anerkennung für die Tätigkeit der Jugendorganisationen Polens bedeutet. Er wies des Weiteren auf die gute Entwicklung der Jugendorganisationen Polens hin, die trotz aller Bedrückung treu zum roten Banner und zur Idee der internationalen Solidarität halten. Die ausländischen Gäste begrüßte Gen. Dubois in deutscher Sprache.

In das Versammlungspräsidium wurden berufen: Siemiontowski, Kummert als Delegierter des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes Polens, Galdański, Releiwona, Zmorzynski, Maciborski, Pietrzykowski, Jodowski, Bialopolski, Gozdyna, Andrzejewski.

Als erster ausländischer Gastdelegierter ergriff Gen. Karl Heinz das Wort. Er wies zunächst auf den riesigen Aufmarsch der sozialistischen Jugend im Juli v. J. in Wien hin, dem aber bald eine Demonstration der österreichischen Heimwehren folgte, die sich die Niederwerfung der roten Stadtverwaltung als Ziel gesetzt haben. Dieser Anschlag der Heimwehr konnte jedoch abgewehrt werden und der Faschismus mußte im roten Wien kapitulieren. Auch in Spanien kam es zum Sturz des Militärfaschismus. In anderen Staaten, so vor allem in England und Dänemark, hat der Sozialismus den Siegeszug bereits angetreten, der sich in allen anderen Staaten auch nicht aufhalten lassen wird. Die Arbeiterjugend der Welt, die man mit Stolz die junge Garde nennt, ist bereit, den Kampf um die Zukunft der Welt, um die Freiheit und Demokratie, für den Frieden und die Kultur einer neuen Welt aufzunehmen. Die Internationale weiß die Bedeutung des polnischen Proletariats im Kampfe um die Demokratie einzuschätzen. Denen, die um die Freiheit Polens zu kämpfen verstanden haben und schließlich auch siegen, belohnt die Internationale ihre Solidarität im Kampfe gegen Faschismus und Diktatur und wünscht den polnischen Genossen den Sieg in diesem Kampfe.

Gen. Hansen überbrachte den Anwesenden die Grüße der skandinavischen Arbeiterjugend, indem er darauf hinwies, daß es in Schweden 50 000 und in dem kleinen Dänemark 13 000 organisierte Jungsozialisten gibt. Das Proletariat von Dänemark unter Führung einer sozialistischen Landesregierung führe heute bereits den Kampf um vollständige Abrüstung, in der Überzeugung, daß bei der heutigen Entwicklung der Kriegsmittel die kleinen Länder nicht mehr imstande sind, sich einer bewaffneten Macht zu widersetzen. Die Sicherheit des Landes müsse sich daher auf die internationale Solidarität des Proletariats, auf die Abrüstung und die internationalen Garantien stützen.

Die Reden der Genossen Heinz und Hansen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die Vertreter der Jugendinternationale wurden sodann begrüßt: im Namen des Zentralkomitees der D.S.P. durch den Abg. Diamand, im Namen des Hauptverbandes der T.U.R. durch den Abg. Chapinski, im Namen der Warschauer Bezirksorganisation der D.S.P. durch die Gen. Wozzycynska, im Namen des jüdischen Jugendverbandes

„Freiheit“ durch Gen. Foerster, im Namen des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes Polens durch den Gen. Kummert, im Namen des Verbandes sozialistischer Akademiker durch den Gen. Wojciechowski, im Namen der Warschauer Bezirksorganisation der T.U.R. durch den Gen. Obarsti.

Anschließend wurde der künstlerische Teil der Akademie absolviert. Mit dem gemeinsamen Gesang der „Internationale“ fand diese imposante Kundgebung des Warschauer Jungproletariats ihr Ende.

Republik Spanien?

Mit König Alfons als lebenslänglichen Präsidenten.

London, 10. Februar. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht in großer Aufmachung eine Meldung seines Madrider Berichterstatters, in der eine von radikalen Republikanern und Sozialisten ausgehende Anregung auf Errichtung einer Republik mit König Alfons als lebenslänglichem Präsidenten behandelt wird. Graf Romanones, der bekannte liberale Führer und frühere Ministerpräsident, spreche sich gleichzeitig für die Schaffung einer Republik aus.

Unruhen in Brasilien.

Nach dem Anschlag auf den Vizepräsidenten.

London, 10. Februar. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist die Ruhe in Montes Celaros, wo am Donnerstag der Anschlag auf den brasilianischen Vizepräsidenten verübt wurde, noch nicht wieder hergestellt. Es steht jetzt fest, daß bei der Schießerei insgesamt 7 Personen getötet und 25 verwundet wurden. Die Liberalen beherrschen die Lage, so daß die Stadt von den Behörden aufgegeben werden mußte, besonders, da die Mitglieder der liberalen Vereinigung schwer bewaffnet durch die Straßen ziehen und mit weiteren Gewalttaten drohen.

Der brasilianische Präsident ist am Sonntag nach Rio de Janeiro zurückgekehrt und hatte lange Besprechungen mit dem Kriegs- und Verkehrsminister. Auch in Natal im Staate Rio Grande do Norte sind Unruhen ausgebrochen, wobei bisher 2 weitere Personen getötet und 9 verwundet wurden.

Die gestrige Sejm-Sitzung.

Der neue Bismarck.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Sejm-Sitzung erklärte der am Sonnabend zum Bismarck des Sejm gewählte Abg. Zulaowski (P.P.S.), daß er die auf ihn gefallene Wahl annehme.

Hierauf ergriff Finanzminister Matuszewski zum Budget des Finanzministeriums das Wort und erklärte, daß gegenüber dem Investitionsprogramm der Staatsmonopole die größten Meinungsverschiedenheiten herrschen zwischen Regierung und Haushaltskommission. Zu allgemeinen Fragen übergehend, erlaube ich mir — so erklärte Matuszewski weiter — mit einigen Abgeordneten und in gewissem Maße auch mit dem Generaloberster in polemisieren, dessen klares Urteil ich überaus hoch einschätze, demgegenüber ich aber einen anderen Standpunkt einnehme. In der Beurteilung der Einnahmen besteht in der Auffassung der Regierung und der Auffassung der Budgetkommission ein wesentlicher Unterschied. Gegenüber den Ausgaben gehen die Auffassungen und Meinungen nicht so stark auseinander. Meiner Ansicht nach wurden die Einnahmen durch die Kommission zu hoch veranschlagt.

Die Einnahmen für das Finanzjahr 1929/30 sollten laut Skala im Laufe von zehn Monaten 3014 Millionen betragen, die Budgetkommission hat für das künftige Jahr 3067 Millionen vorgezogen. Da die Regierung die Gesamtausgaben summen für annehmbar betrachtet, so fällt die Verantwortung hierfür auch auf die Regierung.

Hierauf legte sich der Finanzminister mit dem Abg. Rybarski auseinander, der Ersparnisse in Höhe von 120 Millionen vor schlägt.

Sodann sprachen Abg. Chondzynski (P.P.S.), Abg. Piesch (Deutscher Klub), Abg. Farbsztejn (Jüdischer Klub), Abg. Wozzycynski (Wyzwolenie), Abg. Kleszczynski (Ukrainischer Klub) und Abg. Rybarski. Schließlich wurde das Budget in zweiter Lesung in der Fassung der Kommission angenommen. Alle Anträge auf Subsidien für die Minderheiten wurden abgelehnt. Der Dispositionsfonds für Innenminister Rozewski wurde in halber Höhe, d. h. im Betrage von 3 Millionen Poltz, angenommen.

Eigenartiger Zwischenfall.

Zum Besuch Dr. Strandmanns in Warschau.

Warschau, 10. Februar. Als der estländische Staatspräsident Dr. Otto Strandmann gestern im Kraftwagen nach der Universität zwecks Entgegennahme des Ehrendoktordiploms fuhr, sprang an der Krakauer Vorstadt ein Mann aus dem Publikum und warf sich vor den Kraftwagen Dr. Strandmanns. Der Mann wurde vom Wagen zur Seite geschleudert und stürzte zu Boden. Sofort in Haft genommen, erklärte der Unbekannte Josef Slesinski zu heißen und 42 Jahre alt zu sein. Auf die Frage, was er eigentlich beabsichtigt habe, erklärte er, geglaubt zu haben, daß er den Staatspräsidenten Moscieli vor sich habe, den er auf seiner Fahrt aufhalten wollte, um ihm einen Traum zu erzählen. Wie es sich später herausstellte, trifft die Vermutung zu, daß es sich um einen Geistesgestörten handelt.

Rauscher wieder in Warschau.

Warschau, 10. Februar. Der deutsche Geandte Rauscher ist am Montag aus Berlin nach Warschau zurückgekehrt.

Verhaftung des sowjetrussischen Gesandten in Mexiko.

New York, 10. Februar. Auf Anordnung des mexikanischen Kriegsministeriums wurde in Veracruz der sowjetrussische Gesandte in Mexiko, Matar, verhaftet. Die Inhaftierung soll bis zur vollständigen Aufklärung des Anschlages auf den mexikanischen Staatspräsidenten Dr. Rubio aufrechterhalten bleiben. Die Behörden nehmen an, daß der sowjetrussische Gesandte von dem Anschlag vorher gewußt hat. Bei der Durchsichtung des russischen Gesand-

tschaftsgebäudes in Mexiko-Stadt wurde ein Angestellter mexikanischer Nationalität verhaftet. Matar und dessen Frau waren bereits am Sonnabend in Veracruz eingetroffen, von wo aus sie über Frankreich die Reise nach Russland vorbereiteten. Trotz Protestes wurde das ganze verhaftete Diplomatengepäck geöffnet und auf das genaueste durchsucht.

Die Seemächteleinigkeit.

London, 10. Februar. Das ganze Interesse der Flottenbauern konzentriert sich auf die Vollziehung am Dienstag, die der Unterseebootsfrage gewidmet ist. Alle im Verlauf des Montag stattgefundenen Besprechungen zwischen Macdonald und Stimson, Macdonald und Briand, Grandi und Macdonald gelten den Unterseebooten. In der Dienstag-Vollziehung werden Amerikaner und Engländer der Form nach die volle Abschaffung der Unterseeboote vorschlagen. Ein italienischer Delegierter machte der Telegraphenunion die bezeichnende Aeußerung: Tardiers Versuche, uns zu isolieren, haben nunmehr zu einer Forderung geführt, dementsprechend ist die Stimmung.

Das belgische Kronprinzenpaar ausgepfiffen

von flämischen Nationalisten.

Antwerpen, 10. Februar. Das belgische Kronprinzenpaar, das am Sonntag zum Besuch der Uraufführung einer flämischen Oper weilte, wurde von den flämischen Nationalisten mit Fohlen und Pfeifen empfangen. Die Polizei konnte der Situation erst durch den Alarm der Feuerwehrrer Herr werden, die die Demonstranten mit Feuerstrahlen auseinandertrieben.

Tagesneuigkeiten.

Wieder 1000 Arbeitslose mehr.

In der Spinnerei und Weberei von Steigert sind vor einiger Zeit gegen 1000 Arbeiter reduziert worden.

Auch Stundenarbeiter müssen versichert werden.

Die Lodzger Krankenkasse erhielt dieser Tage ein Rundschreiben, in dem erklärt wird, daß auch diejenigen Arbeiter oder Angestellten für den Fall der Krankheit versichert werden müssen, die fest angestellt, aber nicht alle Tage oder nur stundenweise beschäftigt sind.

Protestversammlung der Hauswächter.

Die Hauswächter, die mit ihrer gegenwärtigen Lage nicht zufrieden sind — der Sammelvertrag für das Jahr 1930 ist noch nicht zustande gekommen — rufen für Sonntag, den 16. Februar, eine große Protestversammlung ein, die im Volkshaus an der Brzejastraße 34 stattfinden wird.

Die Zahl der Wechselproteste im Januar.

Nach statistischen Daten betrug die Zahl der in Lodz bei den Notaren protestierten Wechsel im Januar 41 019 Stück inländischer auf die Summe von 9 370 990 Zloty.

Die Meldepflicht und die verkürzte Militärdienstzeit.

Die sich der Meldepflicht entziehenden Militärdienstpflichtigen wurden bisher von den Militärbehörden auf administrativem Wege mit Geldstrafen bestraft.

Der Getreidemarkt in Lodz.

Die Lage auf dem hiesigen Getreidemarkt ist weiterhin traurig. Erwartete Preissteigerungen sind nicht eingetreten.

Mehlhändler beklagen sich über die Bäcker, die die Mehlpresse beim Einkauf akzeptieren und, sobald diese vor der Bezahlung fallen, den Lieferanten Abzüge machen und sich hierbei auf den Preisrückgang berufen.

Die Eisenbahntarife für Teerzeugnisse sollen ermäßigt werden.

Der Verband der Dachpappefabrikanten hat an das Eisenbahnministerium eine Denkschrift gerichtet, durch welche eine Ermäßigung der Eisenbahntarife für Teerzeugnisse angestrebt wird.

100 000 Zloty für Schulbauten.

Wie wir erfahren, ist in der gestrigen Sitzung der Verteilungskommission des Lodzger Schulratums die Summe von 100 000 Zloty zur Beendigung bereits in Angriff genommener Schulbauten bestimmt worden.

Eisbahn im Poniatowski-Park.

Gestern wurde im Poniatowski-Park eine städtische Eisbahn eröffnet, die unentgeltlich täglich von 1 Uhr nachmittags benutzt werden kann.

Zentralheilanstalten für ägyptische Augenkrankheit.

Da die Zahl der Fälle von ägyptischer Augenkrankheit (poln. jaglica) in letzter Zeit bedeutend zurückgegangen sind, hat sich die Notwendigkeit ergeben, die kleinen örtlichen Beobachtungs- und Heilanstalten zu schließen.

Neue Vorschriften über die Einrichtung und Eröffnung von Kinos.

Das Arbeitsministerium hat neue Vorschriften für den Bau und die Einrichtung von Kinos ausgearbeitet.

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

In der Zeit vom 2. bis 6. Februar d. J. wurden der Gesundheitsabteilung des Lodzger Magistrats folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Bauchtyphus 8 (in der Vorwoche 8), Ruhr — (15), Scharlach 39 (46), Diphtherie 41 (33), Masern 60 (60), Rote 7 (5), Keuchhusten 2 (7), Kindbettfieber 6 (9), Windpocken 12 (3).

Verhaftung einer Diebesbande.

Bereits seit längerer Zeit haufte in Lodz und Umgegend eine Diebesbande, die von einem gewissen Roman Mlotcki geführt wurde. Durch die Nachforschungen der Polizei wurde den Dieben der Boden in Lodz zu heiß und sie verlegten ihre Tätigkeit nach Petrikau und Tschenschowau.

Festnahme von Betrügern.

Eine nicht eingetragene, sonst niemandem bekannte „Gesellschaft“ betrieb in Lodz und in der ganzen Wojewodschaft einen schwunghaften Handel mit fertigen Kleidungsstücken und Wäsche, wobei den Käufern selten günstige Bedingungen zu äußerst niedrigen Preisen eingeräumt wurden.

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

Copyright by Marita Feuchtwanger, Halle (Saale)

147

Da drang der alte Herr nicht mehr in sie, beschloß aber sofort nach Wiederscheinen der Schwester nach Kairo zu depeeschieren.

Die Kranke schien eingeschlafen zu sein. Ernö Karolanyi hatte sich still in einen Sessel zurückgelehnt, und betrachtete voll verwundertem Staunen das schöne Ebenmaß ihrer schlanken, biegsamen Gestalt und die überaus zarte Schönheit ihres Gesichtchens.

Wieder formten seine Lippen dabei den Namen: „Bebe Milton.“

Und doch, zwischen dieser Bebe Milton von damals, das gut zwei Jahrzehnte zurücklag, und diesen Gesichtszügen lag ein Unterschied. Es war wie eine Veredelung des Bildes seiner Erinnerung.

Gerade damals, als er ernstlich erwog, dieses kleine Chanonettchen trotz der Familientradition, die ihm eine andere als Gattin bestimmt hatte, zu seinem Weibe zu machen, erfuhr er durch einen Freund, daß sie ihn mit

ernem anderen betrog, obwohl sie ihm gestanden hatte, daß sie sich von ihm Mutter zu fühlen glaubte.

Ohne Abschied, ohne eine Erklärung von ihr zu fordern und die Wahrheit der Worte des Freundes zu prüfen, nur den wilden Jörn eines Betrogenen im Herzen, war er damals abgereist, in übertriebener Eitelkeit, in seinem Stolz und in seinen heiligsten Gefühlen aufs tiefste verletzt.

Sie hatte er wieder nach ihr geforscht, nie danach gefragt, ob alles damals auf Wahrheit beruhte, ob sie ein Kind von ihm erwartete.

Und doch, er hatte Bebe Milton nie so recht vergeffen können.

Noch einmal hatte dann eine Frau in seinem Leben eine Rolle gespielt, die er auch zu seinem Weibe gemacht, und die es dann noch schlimmer getrieben hatte als die kleine Bebe Milton. Da war er still davongegangen, hatte der Welt, die ihm nur Unglück brachte, Lebewohl gesagt, und seitdem lebte er still und verlassen nun schon seit Jahren hier auf diesem Landitz.

Bebe Milton! Wie, wenn er ihr nun damals unrecht getan, wenn die Einsüßterung seines Freundes nicht auf Wahrheit beruht hätte? —

Er hatte Emmerich Takats nie danach gefragt, hatte ihm blindlings geglaubt, in der Furcht, noch obendrein als Genasführer verlacht zu werden. Und plötzlich sprang Ernö Karolanyi wie elektrisiert empor, daß die Schlummernde eine kleine bestige Bewegung machte.

Emmerich Takats war jetzt in Bombay, er war vor Wochen dort mit ihm zusammengetroffen, und sie hatten ein Zusammentreffen hier in Alexandrien vereinbart.

Emmerich Takats würde nicht mehr lange auf sich warten lassen, die Zeit seiner Ankunft rückte näher. Er wollte ihn auf Ehre und Gewissen fragen. Und hatte

Emmerich Takats vielleicht damals aus irgendwelchen selbstsüchtigen Gründen die Unwahrheit gesagt, dank wollte er nach Bebe Milton suchen. Vielleicht lebte sie noch um ihm Auskunft zu geben, was aus ihr und seinem Kinde geworden war.

Ernö Karolanyi stieß die Augen nachdenklich über die Schlummernde gleiten.

„Wie, wenn diese sich nun heimgefunden hätte, wenn sie —?“

Nein, er spann sich da in einen Gedanken, der unmöglich war, nur geboren aus dem heißen Wunsche heraus, daß er Wirklichkeit werden möge.

Eben tam Schwester Magdalene über den Kiesweg geschritten.

Ernö Karolanyi erhob sich und ging ihr entgegen.

„Sie schläft“, flüsterte er, „heute hat sie auch einige Worte zu mir gesprochen, doch ohne jeden Zusammenhang.“

„Ein Telegramm, Mister Karolanyi, der Diener hat mich, es Ihnen auszuhändigen“, entgegnete die Pflegerin ihm eine Depesche reichend.

„Ein Telegramm?“ forschte Karolanyi erstaunt. Sollte es bereits von Takats sein? Mit schnellstem Gruß ging er davon und öffnete dabei das Telegrammformular.

Dann aber blieb er wie erstarrt stehen.

„Emmerich Takats tot, bei einem Automobilunglück ums Leben gekommen“, murmelte er erlebend.

Dieser Schlag traf ihn schwer, doppelt schwer, da er noch soeben lebhaft an den Freund gedacht hatte.

Emmerich Takats war tot, und somit blieb die Frage, die er an ihn zu richten hatte, für immer unausgesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Am Scheitelpunkt

„Betrunken wie ein Pole.“ — „Ewig im Dufel wie ein Franzose.“

Wir lesen im „Jutrówny Kurjer Godzienny“ folgende Betrachtung:

„Bekannt ist das französische Sprichwort, das angeblich zu napoleonischen Zeiten entstanden ist und das lautet: „Tore comme un Polonais“ (Betrunken wie ein Pole). Es ist nicht ungemein rühmlich für uns und entspricht tatsächlich nicht einmal der Wahrheit. Der Pole liebt es, sich zu betrinken, aber — falls er nicht ein Gewohnheitsstrinker ist — nicht oft. Und das ist noch keine Trunkenheit.

Gingegen ist interessant, daß die Nation, die dieses Sprichwort erfunden hat und es so oft gebraucht, tatsächlich eine Trinkenation ist. Der Franzose konsumiert eine unzählige Menge verschiedenster Getränke. Vor allen Dingen ist der Gebrauch von Wein zu allen möglichen Tageszeiten ein deutliches Zeichen der Trunksucht. Im Gegensatz dazu trinkt der Pole meistens nur Wasser. Außerdem genießt der Franzose verschiedene Getränke den ganzen Tag über, die tatsächlich nicht viel Alkohol enthalten, aber bei der Mischung einiger schon eine gewisse Stärke besitzen. Es wird hier nicht von den Cocktails und Vermuts gesprochen, die in Paris hauptsächlich die Fremden trinken, z. B. die Engländer und Amerikaner, die nicht ohne einige Cocktails pro Tag leben können. Die Franzosen haben dafür noch die schöne Sitte des schwarzen Kaffees mit „Infusions“ verschiedenster Liköre.

Der Typ des Franzosen ist der Mann mit den roten Wangen. Tatsächlich ist es schwer, dies in Paris nicht festzustellen. Und diese Rote wird durch den Zustand ständiger Alkoholisierung hervorgerufen.

Wenn sich also der Pole seltener, dafür aber ordentlich betrinkt, und dann „ivre“ ist, so trinkt der Franzose den ganzen Tag hindurch und ist ständig im Dufel, „gris“. Um der Gerechtigkeit Genüge zu tun, muß man also neben das Sprichwort „Betrunken wie ein Pole“ ein zweites setzen: „Ewig im Dufel wie ein Franzose.“

Die Krankenkasse hat schlechte Berater...

Die Lodzer Krankenkasse hatte für den 1. Februar in Zakopane eine Villa gemietet, in der die Lungenkranken der Kasse untergebracht werden sollten. Gegen 30 Lungenkranken fuhr nach Zakopane — und mußten wieder jählich nach Lodz zurückkommen, da die Villa schon wieder in dritte Personen vermietet war. Es heißt, daß die Krankenkasse hierbei von dem Vermittler betrogen sein soll... Jetzt hat man es mit einer zweiten Villa versucht, und die 30 Lungenkranken werden am 15. Februar ihre Befundungsfahrt wiederholen können. (1)

Hoffentlich mit mehr Glück. Es ist nur eigenartig, wie sich ein so hochweiser Regierungskommissar und Chefarzt der Krankenkasse, wie wir sie bei uns in Lodz haben, so beneuern lassen konnten. — — —

Selbstmordversuch

Der Kamienna 12 wohnhafte 23jährige Szamel Lipki, von Beruf Zeichner, trank gestern in selbstmörderischer Absicht ein Quantum Jodtinktur und erlitt hierdurch eine Vergiftung. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft brachte den Lebensmüden nach Erteilung der ersten Hilfe nach seiner Wohnung. (p)

Selbstmord durch Erhängen

Gestern früh haben Arbeiter im städtischen Walde, in der Nähe des Sportplatzes des L.K.S., einen Mann an einem Baume hängen. Man schnitt ihn ab, doch waren alle Wiederbelebungsbemühungen erfolglos. Der Name des Selbstmörders konnte nicht festgestellt werden, da man keinerlei Ausweispapiere bei ihm vorfand. Die Leiche wurde nach dem städtischen Projektorium an der Lonskwa-Straße gebracht. (w)

Der heutige Nachbienst in Apotheken

M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszowski (Konstantynowska 15), R. Perelman (Cegielniana 64), S. Mewiarowska (Aleksandrowska Nr. 37), S. Jantielewicz (Alter Ring 9). (p)

Aus dem Gerichtssaal

Bestrafte Mörder

Vor dem Petrikauer Bezirksgericht wurde am Sonnabend der Prozeß wegen der Ermordung des Arbeiters Haladyn verhandelt. Der Ermordete war mit Stanislaw Anapil, Franciszek Blazniak, Franciszek Miller und Wladyslaw Haladyn bei Drainagearbeiten auf einem Gute beschäftigt. Bei der Abnahme der Arbeiten durch eine Kommission wurde die des Anapil getadelt. Die übrigen Arbeiter begannen nun Anapil deshalb zu hänseln. Hierdurch geriet Anapil demagen in Aufregung, daß er beschloß, an seinen Arbeitskameraden Rache zu nehmen. Einige Tage darauf traf Anapil mit einigen Freunden den ermordeten Haladyn in dem Laden des Dorfes. Als Haladyn nach Hause gehen wollte, lauerte Anapil mit seinen Kumpanen diesem auf und prügelte ihn so lange mit Ringen und Latzen, bis dieser seinen Geist aufgab. Das Gericht verurteilte den Stanislaw Anapil, Franciszek Miller sowie Franciszek Blazniak zu je 6 Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden den Verurteilten die Gerichtskosten im Betrage von 320 Zloty für jeden auferlegt. Die Zivilforderung der Frau des ermordeten Haladyn wurden dieser im Betrage von 133 Zloty anerkannt. (p)

Sport-Turnen-Spiel

Kanada — Eishockey-Weltmeister.

Deutschland 6:1 geschlagen.

Berlin, 10. Februar. Das entscheidende Spiel um die Eishockey-Weltmeisterschaft zwischen dem Europameister Deutschland und Kanada endete mit dem erwarteten und verdienten Sieg der Kanadier mit 6:1 Toren. Die Ergebnisse der einzelnen Spielbegegnungen waren folgende 2:1, 2:0, 2:0.

Oesterreichs Nationalmannschaft besiegt Kanada 1:0.

Auf der Wiener Kunsteisbahn gab es am Freitag abend eine Sensation: Die während ihrer Gasspieltour durch ganz Europa in 25 Eishockeykämpfen ungeschlagenen Kanadier aus Toronto wurden von der österreichischen Nationalmannschaft mit 1:0 (0:0, 0:0, 0:0) Toren geschlagen. Das Spiel hatte unter starkem Schneefall zu leiden, was die Technik und die Schießführung der Kanadier sichtlich beeinflusste. Das siegreich bringende Tor wurde durch einen Durchbruch von Tager eingeleitet, der zwei Kanadier in glänzender Manier umspielte und dann zu dem freistehenden Seil abgab, der mühelos einwandte. Der Jubel der 3000 Zuschauer war in diesem Augenblick unbeschreiblich. Alle Bemühungen der Kanadier, den Vorprung auszuholen, waren vergeblich. Bei den Wienern ragten Tager, Sell, Erto und der Torhüter Weiß hervor, während bei den Kanadiern der Torhüter Vinson der beste Mann war. Den Kampf leitete der in Wien lebende Kanadier Dr. Watson.

Die Kanadier nahmen aber schnell Revanche, denn sie schlugen einen Tag später den Wiener Eislaufverein mit 6:0 Toren.

Oberschlesien und Lodz erhalten im Eishockey Selbstverwaltung.

Der Polnische Eishockeyverband hat zwei Kreise, Oberschlesien und Lodz, die früher zu Krakau bzw. Warschau gehörten, die Selbstverwaltung bewilligt.

Statgrab vor Wallangrud.

D.S.O. Die Eishockeyschnellmeisterschaft wurde vorgestern mit dem 1500- und 10000-Meter-Lauf abgeschlossen. Weltmeister wurde überraschend Statgrab vor Wallangrud.

Deutsche Skimeisterschaft.

Erfolg der Polen in Oberstdorf.

Die deutsche Skimeisterschaft wurde am Freitag in Oberstdorf bei ständigem Schneetreiben mit den Staffelmehrschaften fortgesetzt. 14 Mannschaften, darunter je eine des polnischen und österreichischen Skiverbandes, stellten sich zum Kampf. Sieger blieb die erste Mannschaft des bayerischen Skiverbandes (Leiner, Krebs, Hagen, Reumer, G. Müller) mit 3,17,19 vor der zweiten Staffel der Bayern in 3,22,00, 3. Polnischer Skiverband in 3,23,30, 4. Thüringer Winter-sportverband in 3,23,47, 5. Schlesischer Skiverband in 3,28,34, 6. Allgäuer Skiverband in 3,31,17. Der österreichische Skiverband ist an 9. Stelle in 3,35,59.

Deutschland und Polen

haben sich für den dritten Vorkampfsauf den 6. April nach Magdeburg geeinigt. Die beiden vorausgesehenen Begegnungen gewann Deutschland jedesmal mit 10:6 Punkten.

Ein neuer Sieg Hans.

Der in Kuba weilende Warschauer Halbprofessionale Edward Han trug vor kurzem einen Kampf gegen Justo Nidal aus. Der Kampf endete nach zehn Runden mit einem Sieg Hans nach Punkten. Dieser Kampf rief auf der Insel Kuba großes Interesse hervor, was auch daraus hervorgeht, daß der Weltmeister im Bantamgewicht, der berühmte Al Brown bei dem Kampf anwesend war.

Der furchterregende Carnera.

Die Schlichter-Kommission kam zu der Feststellung, daß der Nachweis eines Betruges im Carnera-Mour-Kampfe nicht geführt werden könne. Jedoch habe Mour eine derartige Angst vor seinem Gegner gezeigt, daß er sich kampflös habe ausschlagen lassen. Die Kommission suspendierte Mour auf unbestimmte Zeit und zog tausend Dollar von seiner dreitausend Dollar betragenden Börse als Strafgeld ein. An Carnera wurde die 16000-Dollarbörse voll ausgezahlt.

Kunst.

Konzertabend im Theaterverein „Thalia“. Freitag, den 14. Februar, 8 Uhr 30 abends, findet im Männergesangsverein, Petrikauer 243, ein Kunstabend statt. Es wirken dabei zwei bedeutende ausländische Künstler mit. Es sind dies: Der Konzertsänger Hermann Schen, einer der bedeutendsten Konzertbaritonisten und die Pianistin Gerda Netze, die im Auslande die besten Erfolge zu verzeichnen hat. Das Konzertprogramm enthält: Mendelssohn, Haydn, Max Reger, Schubert, Schumann, Bach, Liszt, Loewe. Die Teilnahme dieser beiden Künstler gewährleistet uns einen künstlerischen Genuß. Der Reinertrag aus der Veranstaltung ist zum Nutzen des St. Johannes-Krankenhaus bestimmt. Schluss des Konzerts um 10 Uhr 30. Eintrittskarten im Vorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Kestel, Petrikauer 84.

Zubühmungskonzert des Philharmonischen Orchesters. Heute, Dienstag, findet in der Philharmonie das angekündigte Jubiläumskonzert des Lodzer Philharmonischen

Mit unlauteren Mitteln.

Verfolgung des Arbeitersports in Polen.

In Krakau soll der älteste Arbeitersportklub „Jutrzenka“ (Morgenrot), gegründet 1909, erliebt werden. Der Verein besitzt auf städtischem Gelände eine schöne Anlagen mit Spielfeld, Laufbahn, Tennisplätzen und Tribüne. Im Jahre 1925 erhob die Vereinsmehrheit die sich in den Verein geschlossene bürgerliche Führerschaft ihrer Nemter. Die Wahl der sozialistischen Vereinsleitung erkannte die Polizeidirektion nicht an und setzte die bürgerliche Führerschaft wieder ein. Erst das höchste Verwaltungsgericht machte nach Ablauf von zwei Jahren die Maßnahmen der Polizeidirektion und Krakauer Wojewodschaft rückgängig. Darüber wütend, heften die bürgerlichen Elemente die bürgerliche Presse und die Stadtgemeinde gegen den Arbeitersportklub auf, mit dem Erfolg, daß die Stadt dem Verein das Gelände kündigte. Und das obwohl bei uns Sportplätze unter Mierochow stehen. Es ist in Krakau ein offenes Geheimnis, daß die Gemeinde die Anlagen den aus dem Arbeitersportklub ausgewerteten Bürgervertretern übereignen will. Gegenwärtig beschäftigen sich die Gerichte mit dieser Angelegenheit.

Die Generalversammlung des Zirkel Vier Sportowych.

Am Sonntag fand in Warschau die Generalversammlung des Zirkel Vier Sportowych statt. U. a. wurde beschlossen, folgende Länderkämpfe durchzuführen: Kazana: Polen — Jugoslawien; Korbball: Polen — Estland; Polen — Schweden.

Die Weltrekorde der polnischen Leichtathletinnen.

Der Vorstand des Polnischen Leichtathletikverbandes hat der internationalen Leichtathletischen Föderation die beiden Weltrekorde der Leichtathletinnen Walasiewicz 7,6 Sekunden über 60 Meter und Lonska 54,56 Meter im Speerwerfen beiderarmig, zur Bestätigung eingeliefert. (Ist Fel. Walasiewicz aber polnische Staatsangehörige?)

Szamota startet in Kopenhagen.

Der polnische Hürdenläufer Szamota, der sich augenblicklich in Paris aufhält, hat eine Einladung nach Kopenhagen zu einem internationalen Amateurrennen erhalten. Szamota hat diese Einladung angenommen.

Petkiewicz geschlagen.

Am Sonnabendabend ging der polnische Langstreckenläufer Petkiewicz zum zweitenmal auf amerikanischen Boden an den Start. Das Rennen ging über zwei englische Meilen (3218 Meter) und endete mit dem Siege des amerikanischen Studenten Reders. Der Pole führte vom Start an, wurde jedoch beim Endspurt von dem Amerikaner um neun Meter geschlagen.

Der Stand des Breslauer Sechstagerrennens.

Breslau, 10. Februar. Der Stand des Breslauer Sechstagerrennens war nach 87 Stunden Fahrzeit, in denen 1145,700 Kilometer zurückgelegt wurden, folgender: 1. Göbel-Kieker, 2. (zwei Runden zurück) von Kempen-Buschshagen, 113 Punkte, 3. Kroschel-Petri, 4. Raufsch-Hürigen, 5. (vier Runden zurück) Preuß-Kessiger.

Murmi bei „Quer durch Berlin“.

Für den diesjährigen traditionellen Straßenauf „Quer durch Berlin“ plant der Veranstalter eine ganz besondere Ueberraschung. Er will nämlich versuchen, seinen Beringeren als das finnische Laufwunder Paavo Nurmi zum Start zu bewegen.

„Big Bill“ entdeckt wieder ein Talent.

Tilben hat in Cannes wieder einen neuen Zukunftstalent entdeckt. Es ist dies der zwölfjährige Sohn des Frainers vom California-Hotel in Cannes, eines Holländers namens van der Berg. Tilben hat sogar die Absicht, mit dem Jungen, der über einen ausgezeichneten Bachhand verfügen soll, an einem der Winterturniere teilzunehmen. Der junge Holländer hat, wie Tilben sagt, etwas Undefinierbares in seinem Spiel, das ihn zum kommenden Meister stampelt. Er erinnere ihn lebhaft an Coen, als dieser so jung war.

Schachturnier in Antwerpen.

In einem kleinen Turnier in Antwerpen siegte der Pol Flohr mit 3 1/2 Punkten von Dunkelblum-Belgien und Tatars Ungarn mit je 3 Punkten. Der Holländer Landau erreicht 2 1/2 und die Belgier Conser und Kolanowski je 1 1/2 Punkte.

Das beste Schwert des Geistes

ist im Tageskampf die Arbeiterpresse, die

„Lodzer Volkszeitung“

Wenn Du es noch nicht im Hause hast, dann bestelle es sofort!

Orchester statt unter Leitung des ausgezeichneten Kapellmeisters Ignacy Neumark.

Als Solist wird der berühmte Geiger Szymon Goldberg auftreten, der mit Orchesterbegleitung das Violinkonzert von Beethoven ausführen wird. Außerdem ist im Programm vorgesehen: die 5. Sinfonie von Beethoven wie auch die Overtüre „Egmont“. Das heutige Konzert hat so großes Interesse hervorgerufen, daß bereits der größte Teil der Eintrittskarten vergriffen ist. Beginn um 8.30 Uhr abends.

Das beste Schwert des Geistes

ist im Tageskampf die Arbeiterpresse, die

„Lodzer Volkszeitung“

Wenn Du es noch nicht im Hause hast, dann bestelle es sofort!

Aus dem Reiche.

Der Mann, der wenig schläft.

Erst vor kurzem berichteten wir von einem Manne, der infolge einer Kopfverletzung schon 15 Jahre lang nicht geschlafen hatte. Jetzt hat ein ähnlicher Fall in polnischen Verzeitschriften berechtigtes Interesse hervorgerufen. In Tschestochau wohnt ein gewisser Wladyslaw Jagorli, Besitzer eines Ladens, der in der Woche nur drei bis vier Stunden schläft. Das Interessante dabei ist noch, daß er während seines Schlafes alles, was in seiner Gegenwart gesprochen wird, genau versteht und bei seinem Wachwerden genau wiedergeben kann.

Im Konstantinow. Die Jahresgeneralversammlung des Turnvereins, die im eigenen Lokale stattfand, wurde im zweiten Termin vom Vorsitzenden, Herrn G. Stamm, eröffnet. Nach Einlassung der monatlichen Beiträge und Verlesung der Protokolle wurden die Berichte der Verwaltungsmitglieder entgegengenommen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 128. Das aktive Turnwesen entwickelt sich nur langsam. Die Zahl der aktiven Turner war gering und betrug kaum 20. Der Kassenbestand beträgt 1842,33 Floty. Außerdem stehen einige hundert Floty an rückständigen Beiträgen aus. Nach Annahme der Berichte entlastete die Revisionskommission die Verwaltung. Der gewählte Vorsitzende der Wahlkommission, Herr Džlar Schmidt, schlug die Wiedermahl der alten Verwaltung vor. Dieser Antrag wurde einstimmig gutgeheißen. Die Verwaltung setzt sich aus folgenden Personen zusammen: G. Stamm, W. Hebrich, E. Schmalz, D. Heller, T. Stamm, S. Riemann, R. Linke, J. Schüler, R. Edert, A. Weber, A. Kiefer, D. Engel. Revisionskommission: A. Riemann, L. Gellert, S. Müller. Nachdem der wiedergewählte Vorstand den Vorsitz übernommen hatte, wurde beschlossen, im laufenden Jahre den Umbau des Turnsaales vorzunehmen und die ausliegenden Biegel einzufordern, Rohmaterialien einzukaufen und vorzubereiten. Es muß bemerkt werden, daß Bauholz schon vorhanden ist. Eine spezielle Baukommission, bestehend aus den Herren S. Riemann, E. Schulz, J. und G. Janot, wird die Bauarbeiten beaufsichtigen und leiten.

Brzeziny. Eine Dampfmühle niedergebrannt. In Koliciny, Kreis Brzeziny, brach in der Nacht zum Montag in der Dampfmühle des Adam Nowakowski Feuer aus, das rasch um sich griff. Als die Feuerwehr eintraf, fand die Mühle bereits vollständig in Flammen und die Tätigkeit konnte nur noch auf die Erhaltung des Wohnhauses und der Wirtschaftsgebäude gerichtet sein. Die Mühle brannte vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich auf 50 000 Floty. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, da der Verdacht der Brandstiftung besteht. Die Mühle war nämlich über ihren Wert hinaus versichert. (w)

Dortow. Der Todesgang einer Armenhäuslerin. Im hiesigen Greisenheim befand sich seit einigen Jahren eine gewisse Katarzyna Adamial, die letzten 77 Jahre alt geworden ist. Da sie ihr Ende nahen fühlte, wollte sie ihre Familie noch einmal sehen und am Sonntag machte sie sich auf den Weg nach dem Dorfe Czarna bei Dortow. Sie ging den Schienenstrang der Eisenbahnlinie Kuzno—Loda entlang. Zwei Kilometer hinter Dortow wurde die alte Frau, die schwerhörig war, von einem Zuge erfasst und zur Seite geschleudert, so daß sie die Böschung hinabstürzte. Der Zug hielt und man schaffte die Breisin in ein Abteil. In Dortow wurde sie einem Krankenhaus eingeliefert, doch starb sie bald darauf. (w)

Warschau. Mord aus Rache. In seiner Wohnung an der Bagatelastraße 6 wurde am Sonntag vormittag der Hauptmann der Reserve Kruszewski mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Wie in Erfahrung gebracht werden konnte, hatte am fraglichen Tage um 8 Uhr morgens ein junger Mann den Hauptmann besucht, der dem Dienstmädchen den Namen Kolodnycki genannt hatte. Als das Mädchen gegen 10 Uhr im Zimmer erschien, lag Kruszewski in einer Blutlache am Boden und war bereits tot. Es konnte festgestellt werden, daß Kolodnycki Beamter eines Gutes war und durch Kruszewski, der die Güter verwaltete, entlassen wurde. Man nimmt deshalb an, daß der Mord aus Rache von dem Gütsbeamten begangen wurde.

Deutscher Sozial. Jugendbund Po'ens.

Nuda-Pabianicka. Mittwoch, den 12. d. Mts., um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokale Gornastr. 43 ein Lichtbildvortrag über „Die französische Revolution“ statt.

Alexandrow. Sonnabend, den 15. Februar, abends 7.30 Uhr, findet im Parteilokale Wierzbinska 15 ein Lichtbildvortrag der Gen. S. Tiede über das Thema „Das proletarische Kind“ statt. Jugend- und Parteigenossen werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Tomashow. Sonnabend, den 15. d. Mts., abends 7.30 Uhr, hält Stadtverordneter R. Klim im Parteilokale Miska 27 einen Vortrag über „Die Jugend und ihre Weiterbildung“. Die Jugend und Parteigenossen werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der gemischte Chor der Ortsgruppe Loda-Zentrum hält jetzt wieder regelmäßig jeden Montag, ab 7.30 Uhr abends, seine Singstunden ab. Neue Mitglieder, die sich in diesen Tagen melden können, werden gern aufgenommen.

Alexandrow. Den Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß jeden Mittwoch, um 7.30 Uhr abends, Gesangsübungen abgehalten werden. Es ist Pflicht der Sänger und Sängerinnen, zu diesen Übungen vollständig zu erscheinen.

Jeden Montag, 7 Uhr abends, Unterhaltungsabend.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben.

Maskerade der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr. Wie alljährlich, hat die Lodzer Freiwillige Feuerwehr auch diesmal sich den Prinzen Karneval als Bundesgenossen erwählt, damit dieser seine Getreuen um sich schare und sie in den Dienst der durch die Wirtschaftskrise so arg in Mitleidenschaft gezogenen Institution stelle. Doch stand der am Sonnabend stattgefundene Feuerwehr-Maskenball nicht nur im Zeichen des Karnevals, sondern in bedeutendem Maße auch im Zeichen der Zeit: der Besuch war diesmal bei weitem nicht so gewaltig, wie man es zu dieser bereits traditionell gewordenen Veranstaltung gewöhnt ist und wie es wohl auch erwünscht und erforderlich gewesen wäre, obwohl von einem schlechten Besuch keinesfalls gesprochen werden kann. Die Feuerwehrleitung hat gut getan, von dem Total des 3. Juges abzusehen und wieder zur Philharmonie zurückzukehren. In der Mitte des großen Philharmoniesalles war eine Burg errichtet worden, die als Verkaufsstelle für allerlei Schnidschnad hergerichtet war. Beim farbenprächtigen (manchmal auch sehr grellen) Licht zweier Scheinwerfer und abwechselnder Musik der Orchester des 5. und 10. Feuerwehrzuges erfüllte den Saal ein buntes, frohgelantes Maskenfest. Doch konnte man die Wahrnehmung machen, daß bei einem großen Prozentsatz der Ballbesucher weniger die Veranstaltung selbst als der Zweck derselben der Anlaß zum Erscheinen gewesen sein mag. Masken waren eine Reihe recht origineller Art: so konnte man einen sehr gut vorgetäuschten auf den Händen gehenden Akrobaten sehen, weiter einen Taucher, der sich mit seinem maßigen Kostüm nur sehr langsam durch die Menschenmenge hindurchzwingen konnte; große Aufmerksamkeit, besonders von Seiten der Männer, lenkte ein Fisch auf sich, dessen geschmeidiger Körper mit einer enganliegenden Haut glitzernder Schuppen bedeckt war; auch ein Indier, der von den „Blaggesichtern“ scheinbar ignoriert, die ganze Nacht hindurch einsam einher schritt, verdient hervorgehoben zu werden. Für originelle Kostüme wurden ausgezeichnet: Damen: Wally Horis, Thea Lohrer, Mala Janowka, Marie Stembka und Jrena Wiesojret; Herren: Schmidt, Hamm (2. Löschzug) und Jactowski (5. Löschzug). Für das schönste Kostüm erhielt Jrl. Wola Ostka einen Preis. Prinz Karneval schwang seinzepter nach „allen Regeln der Kunst“ und hielt das buntemegelte Maskenfest bis in den Morgen hinein bei Scherz und fröhlichem Treiben beisammen.

Maskenball im Musik- und Gesangverein „Minore“. Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der Musik- und Gesangverein „Minore“ im Lokale des Turnvereins „Kraft“ seinen traditionellen Maskenball. Die Vereinsleitung gab sich die erdenklichste Mühe die zahlreich erschienenen Besucher zufrieden zu stellen. Der Saal war geschmackvoll dekoriert und besonders wäre die Lomitzer Bauernschenke zu erwähnen. Außerordentlichem Zuspruch erfreute sich das ausgezeichnete Büfett, das auch den vermögtesten Feinschmecker zufriedenstellte. Großes Interesse wurde der Prämierung der originellsten Masken entgegengebracht. Den Prämierungsrichtern wurde das Leben recht sauer gemacht, denn es war eine große Menge Masken, die Anspruch auf den ersten Preis erhoben. Schließlich wurde der 1. Preis Herrn A. Wendland, als Leierkastenmann, zuerkannt. Den 2. Preis erhielt Jrl. Alice Peters (Araberin), 3. Herr Max Wiesenthal (Teufel), 4. Herr Max Kähler (Bogelhändler). Nach der Prämierung wurde das Tanzbein bis zum Morgengrauen geschwungen. Nur ungern mußte sich das lustige Maskenböllchen zum Heimgehen entschließen.

„Unter Abend“ in der Lodzer Bürgererschützengilde. Am vergangenen Sonnabend veranstaltete die Lodzer Bürgererschützengilde im Vereinslokale des Gesangvereins „Cäcilie“, Wolzanska 129, einen Pünkten Abend, der sich eines recht guten Besuchs erfreute. Die Veranstalter hatten reichlich für Unterhaltung gesorgt. Humoristische Vorträge, vorgetragen von den Herren Töla, A. Czerebnikow, sowie der Einakter „Die Gardinenpredigt“, vorgeführt von Jrl. Wellermann und G. Czerebnikow, fanden verdienten Applaus. Besondere Erwähnung verdient die Verlosung einer 10-Schuß-Pistole für Herren und ein Teller aus belgischem Glas für Damen. Nachdem das Unterhaltungsprogramm beendet war, spielte

ein kleines Hausorchester zum Tanze auf. Die Anwesende huldigten nur dem Tanze bis zum Morgengrauen. Alles in allem eine gut gelungene Veranstaltung, die bei den Anwesenden stets eine angenehme Erinnerung bleiben wird. C. R.

Der Zubardzer Kirchengesangverein, der im Norden unserer Stadt eine äußerst rege Tätigkeit an den Tag legt und bereits viele Mitglieder, Freunde und Gönner um sich geschart hat, feierte am Sonntag im Saale des Turnvereins „Eiche“ sein diesjähriges Stützungsfest. Der von Festteilnehmern bis auf den letzten Platz gefüllte Saal war ein neuer Beweis der Beliebtheit, der sich der genannte Verein bei den Zubardzer Deutschen erfreut. Die Feier wurde durch einen von Herrn Dr. Wodjinski speziell verfaßten und von Jrl. Wagner gesprochenen Festspruch eröffnet. Anschließend wurde vom Männerchor das Lied „Das ist der Tag des Herrn“ von Kreuzer und vom Damenchor das „Geheimnis“ unter Leitung des Dirigenten Henke in schöner Vollendung zu Gehör gebracht. Es folgte die Festansprache, gehalten von Herrn Pastor Ludwig, worauf von der dramatischen Sektion der Einakter „Gute Erde“, der eine Szene aus einer Kohlengrube behandelt, folgte. Die Mitwirkenden: R. Wagner, S. Wolf, E. Weiskner, F. Tebel, W. Behjorner und Jrl. A. Lippel gaben sich redliche Mühe und erzielten eine sehr gute Wirkung. Nun wechselten der Männer- und Damenchor sowie der Gemischte Chor mit Liedervorträgen einander ab, die ebenso wie die ersten Lieder sehr beifällig aufgenommen wurden. Den Abschluß der Vortragsfolge bildete der lustige Schwanke „Die Wunderpige“, in dem die Damen Wagner, Lippel und Esenburger, sowie die Herren Schmidt, Schaffner, Weiskner und Wolf mitwirkten. War die Stimmung der Festteilnehmer durch die vorangegangenen Vorträge bereits gehoben, so hat dieses Theaterstück bei allen eine lebhaft fröhliche ausgelöst, die die Erschienenen bis in die späten Abendstunden beisammenhielt.

Aus dem Deutschen Gymnasium. Vom Pfadfinderdorf „Guten“ wird uns geschrieben: Am Sonnabend, den 15. d. M., findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums ein Pfadfinderabend statt, wozu wir alle, die unserer Sache Interesse entgegenbringen, herzlich einladen. Der deutschen Gesellschaft unserer Stadt einen Einblick in unser Leben und Wirken zu gewähren, soll der Hauptzweck der Veranstaltung sein. Wir hoffen, daß sich dieser unser Wunsch voll und ganz erfüllen wird, und daß alle, die unserer Einladung Folge leisten werden, nicht nur einige Stunden angenehm verbringen, sondern auch ein richtiges Bild unseres Treibens gewinnen werden. Beginn pünktlich um 6 Uhr abends.

Vom Kirchenkollegium der St. Matthäi-gemeinde. Herr Pastor Köppler schreibt uns: Das Kirchenkollegium der St. Matthäi-gemeinde hielt am 6. Februar, um 8 Uhr abends, eine bedeutende Sitzung ab. Die Tagesordnung umfaßte Gemeindeangelegenheiten von grundsätzlicher und grundlegender Art. Zunächst hieß das Kirchenkollegium den von mir vorgelegten Wochenplan der gottesdienstlichen Veranstaltungen gut. Dann wurden die aus der würgenden Not der Zeit sich ergebenden sozialen Aufgaben und Verpflichtungen besprochen. Mit einer seltenen Einmütigkeit und von tiefem Verantwortungsbewußtsein erfüllt, beschloß das Kirchenkollegium einstimmig die sofortige Einleitung einer Hilfsaktion zur Steigerung der Not, unter der weite Kreise der arbeitslosen Glaubensgenossen innerhalb der Gemeinde zu leiden haben. An Hilfsmaßnahmen sind vorgelesen: 1. Milchgansgabe für Kinder, 2. Lebensmittelverteilung über Mittag, 3. Sammelstelle für Kleider und Schuhe. Um dieses soziale Hilfswerk zu organisieren, findet am Dienstag, um 8 Uhr abends, im Matthäisaal eine Sitzung des Kirchenkollegiums zusammen mit den Vertretern der an der Gemeinde bestehenden Organisation statt. Auch alle Gemeindeglieder, die sich an diesem Rettungswerk zu beteiligen wollen, sind herzlich eingeladen. Nachdem noch beschlossen wurde, in aller nächster Zeit ein großes Kirchenkonzert zu veranstalten und die Herren Džlar Schweikert, Schük, C. Stein, Worn und ich mit der Organisation betraut wurden, fand die Sitzung ihren Abschluß.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Herzliche Bitte.

Die Not in unserer Stadt wird immer größer. Die Zahl der Hungernden und Frierenden nimmt deshalb nicht ab, sondern zu. Täglich melden sich mehr solcher, die unsere Hilfe beanspruchen. Das, was einkommt, ist so gering, daß es nur zu einem kleinen Teil reicht. Wohl dürfte es kaum ein Haus geben, das nicht mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hätte. Doch können noch viele etwas erübrigen, um der Flut des Elends zu steuern. An diese wende ich mich, nicht allein mit der Bitte, sondern mit dem Hinweis auf unsere christliche Pflicht. Spenden nehmen die Pastoren gern entgegen.

Pastor E. Döberstein.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 11. Februar.

Polen.

Warschau (212.5 Hz, 1411 M.).

12.05 Schulst. 16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Populäres Konzert, 19.20 Oper „Louise“.

Katowisz (734 Hz, 408,7 M.).

Warschauer Programm.

Krakau (959 Hz, 313 M.).

Warschauer Programm.

Posen (896 Hz, 335 M.).

18.05 Schallplattenkonzert, 17.45 Populäres Konzert,

22.45 Tanzmusik.

England.

Berlin (716 Hz, 418 M.).

11.15 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Weiteres Kon-

zert für Bläser, 19.30 Unterhaltungsmusik, 21 Hörspiel „Krieg um Frieden“.

Breslau (923 Hz, 325 M.).

13.50 Schallplattenkonzert, 19.30 Weitere Stunde.

Frankfurt (770 Hz, 390 M.).

13.15 Schallplattenkonzert, 16. Konzert, 17.15 Lieder von Richard Trumf, 20.25 Hörspiel „Michael“, 22.50 Kompositionen.

Hamburg (806 Hz, 371 M.).

7.20 Schallplattenkonzert, 13.05, 16.15 und 18.10 Konzert,

20 Kirchenkonzert, 21.30 Madrigal, 23 Willy Hagen kon-

zertiert.

Köln (1319 Hz, 227 M.).

7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittags-

konzert, 17.30 Weiperkonzert, 20. Collegium musicum.

Wien (531 Hz, 317 M.).

11 Schallplattenkonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.05

Lieder, 20.05 Konzert, 21.20 Tiroler Volksliederabend.

Shenter-Berein „Shal'a“

Saal des Männergesangvereins, Petrifauer 243.

Freitag, den 14. Februar, 8.30 Uhr abends

Konzert-Abend

zugunsten des Ausbaues des St. Johannes-Krankenhauses ausgeführt von:

Hermann Ehey (Berlin) — Konzertfänger
Gerda Netze (Köln) — Pianistin

Kartenvorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrifauer 157
Tuchhandlung G. E. Nestel, 1. etr. 84

(12. Fortsetzung.)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Jutta befand sich in bester Laune, die Sache machte ihr einen Riesenspaß. Gar nicht erwarten konnte sie es, ob Paul wirklich so dumm war, sie beobachten zu lassen.

„Sie werden ja sehen“, erwiderte Henken, öffnete die schwere Tür und ließ Frau Jutta eintreten.

Melchior hielt sich zwei Finger zwischen Kragen und Hals, er drohte umzuknicken vor Schmerz und Enttäuschung. „Nicht möglich“, stöhnte er, „nicht möglich.“

„Seien Sie doch froh“, sagte der andere, „jetzt können Sie sich wenigstens scheiden lassen.“

„Werde ich auch! Auf Wiedersehen, Herr!“

Er eilte davon, in Richtung auf das Hotel. Radochla wie ein Wilder hinter ihm drein.

„Sind Sie wahnsinnig?“ schrie er heiser. „Wollen Sie alles verderben?“ Am Armel hielt er ihn fest, zerrte ihn zurück. „Was wollen Sie dort? Sie finden die beiden im Foyer, was beweist Ihnen das? Nein! Warten müssen Sie, bis sie ein Zimmer genommen haben und darin verschwunden sind. Dann können Sie wie ein Donnerwetter an die Tür pochen und rufen: Verräterin, du bist entlarvt!“

Diese theatralische Ansprache verfehlte ihre Wirkung nicht. Melchior blieb endlich stehen, ließ sich sogar überreden, in die kleine Wobega zu treten und einen Schnaps zu trinken.

„In fünf Minuten können Sie herübergehen“, sagte Radochla.

„Lassen Sie mich zufrieden.“

„Ich befreie Sie dann auch von meinem Ant-kt.“

„Hoffentlich für immer.“

„Für immer, Herr Melchior.“

Frau Jutta und Egon von Henken waren rasch durch die Toreinfahrt in den anschließenden Hof geschritten, hatten von dort den Ausgang zur gegenüberliegenden Straße erreicht und eilten nun um den Häuserblock herum wieder an den Eingang der Hofgasse.

Diese war völlig leer. Sie gingen an der dem Hotel gegenüberliegenden Häuserwand entlang bis zu dem Friseuralon. Hier ließen sie sich Parfümerien vorlegen, wählten langsam und mit kritischen Blicken, während sie durch die Scheibe an der Eingangstür hinüber zum Hotelportal spähten.

„Jetzt dürfte es soweit sein“, sagte Radochla. „Heute bezahle ich.“

Dabei zog er das Notenbündel heraus und legte prächtig einen großen Schein auf die Schanktheke. Selbstredend bezahlte Melchior für sich und verließ, ohne sich nach Radochla noch einmal umzusehen, das Lokal.

Als ein Mann, der gewillt ist, jegliche Konsequenzen zu ziehen, betrat er selten Schritte das Hotel »Zum Anker«.

Nach einer längeren Unterredung mit dem Portier stellte er zuerst einmal fest, daß soeben weder ein Herr noch eine Dame das Hotel betreten, geschweige denn ein Zimmer verlassen hatten, daß eine Dame, seiner Frau ähnlich, hier ebenförmig bekannt war wie ein gewisser Schröder, der ihm ähnlich sehen sollte und mit dem Jutta hier gewesen sein mußte. Das einzige, was er herausbekam, war die Tatsache, daß der Torweg sehr oft als Durchgang zum dahinterliegenden Steinstraße benutzt wurde.

Er bedankte sich für die Auskunft und ging ebenfalls durch den Hof hinüber zur Steinstraße, aber dort war natürlich auch nichts mehr zu entdecken. Wer war sein Doppelgänger und wer jener junge Herr, mit dem er Jutta in der Tat zusammen gesehen hatte? Darüber zerbrach er sich den ganzen Tag den Kopf. Auf die Idee, betrogen worden zu sein, kam er nicht.

Frau Jutta war das ihrerseits längst klar geworden. Aber was lag daran? Sie ließ sich die Sache etwas kosten. Wenn ihre Ehe wieder repariert wurde, war es immer noch billig bezahlt. Trotzdem fuhr sie zusammen, als sie ihren Mann tatsächlich mit energischen Schritten in das Hotel hineingehen sah. In der Tat, Paul ließ sie beobachten, denn an diesem Detektiv glaubte sie noch immer. Er kam gar nicht wieder zum Vorschein und der Portier mußte ihm doch schon beigebracht haben, daß er sich auf falscher Fährte befand.

„Vielleicht glaubt er dem Portier nicht“, warf Henken ein, „und durchstöbert die Zimmer?“

Dann liebte er sie doch noch? Und seine Eifersucht war wirklich echt? Der gute Paul, wenn er wüßte, wie treu ihm seine Frau war und wie sie sich bangte danach, sich mit ihm auszprechen zu können! Er mußte, er würde Verständnis haben für die harmlosen kleinen Flirts, denen eine schöne Frau niemals aus dem Wege gehen kann, besonders wenn er sah, daß sie nur ihn liebte.

„Haben sich gnädige Frau überzeugt?“ fragte ihr Beileiter plöblich.

Sie schrak auf, denn sie hatte ihre Umgebung ganz vergessen, blickte immer noch nach der Tür, durch die ihr Mann vor zehn Minuten verschwunden war.

„Wie meinen Sie? ... Aber gewiß, ja ... ach so, Sie möchten ...? Ich scheine beobachtet zu werden, in der Tat, hatte wirklich keine Ahnung, bin Ihnen dankbar. Bitte geben Sie das Geld dem Herrn, ich verzichte auf einen gefälschten Bericht. Was ich sah, genügt mir.“

Sie gab ihm die vereinbarte Summe in einem geschlossenen Kuvert, wählte eine Fische Quetschmaschine und verließ das Geschäft einige Minuten hinter Henken, der sofort zum Bahnhof fuhr.

Am Abend kam Paul Melchior aufgeregt nach Hause, verstört und doch unsicher. Was sollte er seiner Frau

sagen? Und was wagte er überhaupt? Als er Hut und Mantel ablegte, hatte er sich noch keine Anrede zurechtgelegt. Dann trat er ins Zimmer, wo Frau Jutta ihn erwartete.

Eigentlich hatte sie sich vorgenommen, ihn ganz furchtbar auszufragen, weil sie es als eine Demütigung empfand, durch Detektive beobachtet zu werden. Und gerade er hatte es nötig, sich derart zu blamieren. Wirklich empörend war sein Benehmen. Wäre sie je auf den Gedanken gekommen, ihm nachspionieren zu lassen, ob seine Aufsichtsratsitzungen zu Recht bestanden, ob er jeden Donnerstag in seinen Klub ging oder zu einer fremden Frau? Und vielleicht war es bei ihm angebrachter als bei ihr. Als sie ihn kommen hörte, setzte sie sich in Postur und rebete sich noch einmal tüchtig in Zorn. Als er aber eintrat, feierlich und steif, würdig und ernst, sich räusperte und seine Hände um eine Einhußlehne krampfte, da war ihr Zorn verfliegen. Die Situation kam ihr so komisch, so lächerlich vor, daß sie aus vollem Halse zu lachen begann, aber sie konnte nicht anders. Und schließlich steckte sie ihn an, er löste die Hände vom dem Stuhl, trat von einem Bein auf das andere, seine Mundwinkel zuckten und am Ende lachte auch er. Eine Frau, die so herzlich lachen konnte, war entweder eine große Schauspielerin oder völlig schuldlos. Theatralische Talente hatte er bislang noch nicht an ihr entdeckt, also ...

„Nun, Herr Melchior“, rief sie unter Tränen, „wie gefällt Ihnen das Hotel »Zum Anker«.“

Paul stand wie vom Donner gerührt. Woher wußte sie, daß er dort gewesen? Hatte sie sich doch im Hotel aufgehalten und den Portier befragt, damit er eine falsche Auskunft gebe?

„Kommt, setz dich her“, sagte Jutta, und Paul kam gehorsam näher und nahm neben ihr auf dem Divan Platz.

„Ich möchte gern wissen, was dein famoser Detektiv dir erzählt hat?“

„Mein Detektiv?“

„Gewiß! Du hast mich doch durch ein Institut beobachtet lassen.“

„Ich? — — — Dich? Ist mir ja nicht eingefallen.“

„Hat mir aber Herr Stern gesagt.“

„Wer ist Herr Stern?“

„Der junge Mann, mit dem ich durch das Hotel ging.“

„Mir geht ein Licht auf“, sagte Paul.

In der Tat, es hatte lange gedauert, aber nun begriff er dafür alles. Der eine hatte den Verführer gespielt und der andere ihn dadurch eifersüchtig gemacht. Und sie beide, Jutta und er, waren gegeneinander ausgespielt worden. Jutta fiel aus einigen Wolkeln. Daß sie von diesem Stern begannert worden war, wußte sie längst, aber daß auch Paul ... , daß nicht einmal die Geschichte mit dem Detektiv stimmte, nein ...

„Jetzt tut mir wirklich das schöne Geld leid“, sagte sie. „Was für Geld?“ fragte Paul erschrocken.

„Ich habe dem Menschen doch 2500 Gulden gegeben, weil er mir bewies, daß du mich beobachtet läßt.“

„Und ich habe dem anderen 3000 Gulden geben müssen, damit er mir bewies, daß du nicht betrügst. — Sag mal, kennst du einen Herrn Seiden Spinner?“

„Nein“, lachte Jutta.

„Oder einen Herrn — Schröder, der mir sehr ähnlich sieht?“

„Dir sieht niemand ähnlich, mein Lieber“, lachte sie und zog ihn an sich.

Aber er sprang auf.

„Jutta, bedenke, 5500 Gulden! Ich muß sofort zur Polizei.“

„Bleib hier, Paul! Das Geld ist weg, ob du nun heute oder morgen die Anzeige erstattest. Unsere Ehe aber ist dadurch gefittet und ich hoffe für immer.“

„Für immer“, bestätigte er.

„Nun, siehst du, das ist mir schon einige tausend Gulden wert.“

Das Telephon klingelte. Jutta rief die Jose und sagte: „Anita, gehen Sie an den Apparat. Wir sind heute für niemanden mehr zu sprechen.“

9. Kapitel.

In Berlin ging Carl zu Eva, sobald sie eingerichtet war. Bei seiner Rückkehr hatte ihn Frau Rath recht ausgeregt empfangen, ein Bote war dagewesen von Glaser & Bergmann und hatte gefragt, ob die Firma damit rechnen könne, daß er sich morgen vorstellen werde, hatte sie erzählt. Das war eine verzeihliche Lüge der guten Mutter Rath, die sich sehr um das Wohl ihres Schützlings bangte und deshalb dies Märchen erfand. Carl wußte sehr genau, daß sich morgen zwanzig junge Leute vorstellen würden, unter denen die Firma nur auszuwählen brauchte.

Dann waren sie hart aneinander geraten, als Carl erklärte, für die Stellung kein Interesse mehr zu besitzen. Ernstlich böse war die gute Frau gewesen, wie er sie noch nie gesehen.

„Aus Ihnen wird nie etwas Ordentliches werden“, hatte sie gerufen.

Von dem Geld, das sie noch bekam, hatte sie kein Wort gesagt, dafür war sie erstens zu anständig, und zweitens lag ihr Carl's Wohl mehr am Herzen als die paar hundert Mark, die sie wohl entbehren konnte. Carl aber hatte das falsch aufgefaßt und recht taktlos geantwortet, sie werde ihr Geld schon bekommen.

„Wie er das jetzt bereut! Ganz still war Frau Rath geworden, hatte ihn nur groß und traurig angesehen und das Zimmer verlassen, ohne ein Wort zu sagen. Seitdem gingen sie sich aus dem Wege, beide gedückt und beide auf das erste gute Wort des anderen wartend.“

Sofort nach seiner Ankunft hatte er seinen Austritt aus dem Amateurbedand vollzogen und lag beim Verband der Berufsfahrer angemeldet. Zweier Uebertritt hatte wie eine Bombe eingeschlagen. Die Zeitungen brachten größere Notizen darüber und glorifizierten den Fall. Man anerkannte die großen Erfolge und das außerordentliche Können des talentierten jungen Fahrers, gab ihm aber allgemein keine großen Aussichten zwischen den Berufsfahrergrößen und meinte, er hätte besser drüben der erste bleiben sollen, als hier eine untergeordnete Rolle zu spielen. Das große Radsporrt-Fachblatt schrieb: „Es sollte uns nicht wundernehmen, wenn Groth dahinter steckt. Er, der soeben das Management einiger ausländischer Fahrer übernommen hat, könnte seinen Einfluß bei Harting geltend gemacht haben, um auch in die Reihen der deutschen Fahrer einbiegen zu können.“

Carl machte sich aus solchen Notizen nichts, aber er konnte nicht verhindern, daß Frau Rath sie las. Und eines Nachmittags schwebte sie in sein Zimmer. Er hatte einen Ausbruch ihres Unwillens erwartet, aber das Gegenteil geschah. Sie hatte sich von einem Herrn, der täglich bei ihr aß und ein begeisterter Sportmann war, sagen lassen, daß der Rennfahrerberuf nicht nur sehr ehrenwert sei, sondern daß man damit Geld und Ruhm ernten könne. Und das hatte sie vollkommen verstanden. Daß ihr Carl Harting hoch hinaus wollte, wußte sie, aber was hatte er bisher damit erreicht? Verhungerern hätte er müssen, wenn sie nicht gewesen wäre. Und jetzt hatte er ja einen Beruf, der anständig war und gut bezahlt wurde. Was wollte er mehr? Die Hauptsache war, daß man arbeitete.

Mit der Zeitung in der Hand, in der die Notiz rot angestrichen war, kam sie auf ihn zu und sagte:

„Ich bin gestern in dem Gefäß Glaser & Bergmann gewesen, ich glaube, das wäre doch nichts für Sie.“

„Sie sind doch eine vernünftige Frau, Mutter Rath“, sagte Carl und gab ihr einen Kuß auf die Wange.

Damit war die Versöhnung offiziell anerkannt.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Das reiche Alger.

Die Ausbeutung der riesigen Bodenschätze, die Alger besitzt, macht immer weitere Fortschritte. Außer Eisen, Zink, Blei, Kupfer, Antimon, Quecksilber, Petroleum, Braunkohle und Schwefel birgt der Boden der französischen Kolonie noch Chromeisen, Manganerze, Salz, Phosphate und selbst Steinkohle. Die Zukunft Algeriens beruht zweifellos in der Hauptsache auf der Erschließung dieser Schätze, die Alger zu einer der bedeutendsten Rohstoffquellen Frankreichs machen. Um der unaufhörlich steigenden Ausfuhr dieser Bodenschätze zu genügen, wird dauernd an der Modernisierung der algerischen Häfen gearbeitet. Man kann sich von dem Umfang des Verkehrs einen Begriff machen, wenn man hört, daß im Jahre 1928 über 766 000 Tonnen Phosphat, 2 110 500 Tonnen Eisenerze und 32 000 Tonnen Zinkerze aus Alger ausgeführt wurden. Nach der Handelsstatistik wurden überdies in den in Kenadja erbauten Gruben, die von der französischen Staatsbahn betrieben werden, 21 000 Steinkohle gefördert.

Taxis vor 2000 Jahren.

Schon vor 2000 Jahren hat es Wagen gegeben, welche die Länge des zurückgelegten Weges selbständig anzeigen! Allerdings waren die Mittel, die zu diesem Zweck angewendet wurden, etwas schwerfälliger als jetzt sind. Die Alten konnten zum Beispiel den biegsamen Schlauch nicht, den man heute zum Uebertragen von Drehbewegungen bequem benutzt. Die Maschinerien jener Zeit arbeiteten mit einer Fülle von Zahnrädern und Achsen in verschiedenen Lagen. Die Wagen waren entweder mit einem Zählwert ausgerüstet, das die durchgemessenen Stadien (zu etwa 185 Meter) mittels eines Zeigerwertes angab, oder es fiel nach jeder solchen Teilstrecke

ein Steinchen in einen Kasten, und nach beendeter Fahrt ließ sich dann nachzählen, wieviele Stadien geleistet worden waren.

Fingerabdrücke von Zwillingen.

Zwillinge mögen einander gleichen wie Wassertropfen; für die Fingerabdrücke gilt das nicht. In dieser Schlussfolgerung gelangte Professor H. S. Newman von der Universität Chicago nach vergleichender Untersuchung von 2000 Fingern von 100 Zwillingspaaren. „Die Fingerabdrücke von gleichgeschlechtlichen Zwillingen“, schreibt Newman, „zeigen häufig wohl eine verblüffende Ähnlichkeit, sind aber niemals gleich. Die von Zwillingenbrüdern sind ebenso ungleich wie jene von Bruder und Schwester eines Zwillingspaars.“

Eine Kage als Langstreckenläuferin.

Eine Grundbesitzerin in Elma im Staate Washington trat eine Europareise an und gab für die Dauer ihrer Abwesenheit ihre Lieblingstake einer befreundeten Familie im Städtchen Auburn, 80 Meilen von ihrem Wohnsitz entfernt, in Kost und Pflege. Am Tage nach ihrer Einlieferung war die Kage aus Auburn verschwunden. Drei Tage später traf sie bei bestem Wohlbehinden in dem Hause ihrer verreisenden Herrin Elma ein. Die Kage hatte in drei Tagen eine Strecke von 128 Kilometer zurückgelegt.

Wieviel Ameisen gibt es in einem Ameisenhaufen?

Da die Schätzung der Ameisenzahl eines Baues sehr verschiedene Zahlen ergab, hat der Naturforscher Prof. Andrews sich der Mühe unterzogen, die Inzassen eines Ameisenhaufens von Durchschnittsgröße genau zu zählen. Es waren 8239 Ameisen, darunter nicht weniger als 11 Königinnen. Man kann also sagen, daß ein ordentlicher Ameisenhaufen rund 10 000 Inzassen zählt.

Die Technik der See-Abrüstung.

In den Berichten über die Londoner See-Abrüstungs-Verhandlungen findet der Late Begriffe und Ausdrücke, die ihm selten geläufig sind, mit denen er nichts anzufangen weiß und die ihm daher die Befassung mit dem Problem der Marine-Abrüstung überhaupt verleiden. Nichts wäre aber gefährlicher, als die Bedeutung der jetzigen Londoner Abrüstungsverhandlungen zu verkennen. Die See-Abrüstung ist eine wesentliche Vorstufe zur allgemeinen Abrüstung, denn sie stellt nicht nur ein Prinzip der Abrüstung dar, das sich schwer umgehen läßt, sondern sie geht die gewaltigsten Militärmächte an und prüft deren Bereitschaft zur Abrüstung.

Daß die Konferenz zu diesem Zeitpunkt zustande kam, ist ebenso ein Verdienst der englischen Arbeiterregierung und ein persönliches Macdonalds im besonderen, wie der weitere erfreuliche Umstand, daß sie im Zeichen ernstestem Verständigungswillens und praktischer Vorschläge steht. Macdonald mußte zuerst ein politisches Übereinkommen mit Amerika finden, um dem Wettstreit zwischen den anglosächsischen Seemächten ein Ende bereiten zu können. Er hat mit äußerster Energie das Ziel der anglo-amerikanischen Verständigung verfolgt und dadurch die Basis für die Flotent Konferenz geschaffen.

Vor dem Kriege war die englische Flotte allen übrigen weit überlegen. Der „Zwei-Mächte-Standard“ war das ungeschriebene Gesetz der englischen Marinepolitik; er forderte, daß die englische Flotte den beiden nächststärksten Flotten (zuletzt also der deutschen und amerikanischen) gewachsen sein müsse. Bei Kriegsbeginn verfügte England über 65 Schlachtschiffe gegenüber 38 deutschen und ungefähr ebensoviel amerikanischen. Noch größer war die englische Überlegenheit in der Kreuzerflotte, die sich allerdings auf sämtliche Meere verteilte. Die Schlachtschiffe waren damals schwer gepanzerte Typen von 20 000 bis 30 000 Tonnen Wasserdrängung und mit einer Bestückung von 30-, 34 und 38-Zentimeter kalibrigen Turmgeschützen. Nur die kleineren Staaten führten auch noch Schlachtschiffe von etwa 12 000 Tonnen und 24-Zentimeter-Geschützen. Neben den kleineren leichtgepanzerten Kreuzern setzte sich schon vor dem Kriege mehr und mehr auch der Typ des Schlachtschiffes durch, der kleiner als die Schlachtschiffe, die Schnelligkeit des Kreuzers mit der Waffenstärke kleinerer Linienschiffe verband.

Die Herstellungskosten der Großkampfschiffe vom Dreadnought- und Ueberdreadnought-Typ wuchs mit dem immer größer werdenden Schiffsen, mit der schweren Bestückung, der größeren Gefährdung durch kleine Schiffe (U-Boote). Dieses Risiko des Verlustes eines kostspieligen Schiffes durch den Angriff eines kleineren dämmte vor allem die Baulust ein. Die Washingtoner Konferenz beschränkte die Seerüstungen in bescheidenem Maße. Immerhin verfügen die Seemächte heute über weit weniger große Einheiten als früher. England hat seine Vorrangstellung verloren. Die stärkste Seemacht ist Amerika. Im Mittelmeer konkurrieren Frankreich und Italien, im Fernen Osten Amerika und Japan. Dieses dreifache Wettstreit Amerikas, Frankreichs, Italiens, Japans und Amerikas (wobei auch Frankreich und England bis zu einem gewissen Grade noch als Konkurrenten gelten können) erschwert die Abrüstungsversuche der Arbeiterregierung. Nur das Übereinkommen mit Amerika konnte die Verhandlungen überhaupt ins Rollen bringen.

Nun handelt es sich darum, ob man die Rüstungen nach der Gesamtkategorie beschränken (französischer Vorschlag), oder ob man für jede Schiffskategorie eine Beschränkung festsetzen soll (englischer Vorschlag). Die Franzosen würden gern die Gesamtkategorie beschränken, um möglichst viele Kreuzer für den Ueberseeservice und möglichst zahlreiche U-Boote bauen zu können, da sie an großen Schlachtschiffen kein so starkes Interesse haben. England wünscht die Beschränkung nach Kategorien, um den „Transfer“, das heißt die Vermehrung einer Kategorie bei gleichzeitiger Verminderung einer anderen zu verhindern. England will nicht, daß Frankreich unbeschränkt U-Boote baut und nur die Schlachtschiffe abrüstet. Nun ist Amerika mit einem ganz radikalen Vorschlag hervorgetreten: Beilegung der Schlachtschiffe und der U-Boote. An beiden hat Amerika geringes Interesse, da es von seinen anfälligen Gegnern durch Ozeane getrennt ist, also schnelle und bewegliche Schiffe (Kreuzer), nicht aber Kolosse braucht und da es selbst für U-Boote wenig Verwendung hat, sie aber im Handelskrieg fürchtet. Auf den Vorschlag des U-Boots-Verbotes wird England, auf den des Schlachtschiff-Verbotes Frankreich gern eingehen. Aber beide Staaten werden sich gegen den nicht genehmten jeweiligen zweiten Teil des Vorschlags wehren.

Der weitergehende Vorschlag ist — von dem amerikanischen abgesehen — der englische, weil er mit dem Transfer der Kategorien militärische Intrigen unmöglich macht und in jeder Schiffskategorie ein Maß der Rüstung festsetzt. Ein Kompromißvorschlag wäre der, daß Schlachtschiffe und Panzerkreuzer eine Kategorie, kleine Kreuzer und Torpedo-Boote sowie U-Boote eine zweite bilden. Für jede würde eine bestimmte Tonnen-Beschränkung beschlossen und der einzelne Staat hätte nur die Wahl, ob er sein Kontingent I für Panzerkreuzer oder Schlachtschiffe, sein Kontingent II für Kreuzer oder U-Boote verbauen will, nicht aber zwischen Schlachtschiffen und kleinen Einheiten.

Ein Minimalergebnis der Konferenz wäre der Abrüstungsvertrag, das heißt das periodische Ausfallen von Neubauten. Ein Schlachtschiff bleibt nach heutigen Verhältnissen etwa 20 Jahre lebensfähig. Dann wird es automatisch durch einen Neubau ersetzt. Man schlägt nun vor, für alle Flotten die Lebensdauer eines Schlachtschiffes auf 25 oder 30 Jahre zu verlängern, wodurch gewisse Ersatzbauten aus-

fallen, auch wenn die alten Schiffe inzwischen nur noch formell, nicht aber tatsächlich kampffähig sind.

Die Mächte, die in London über die Abrüstung unterhandeln, haben neben dem Wunsche nach Einschränkung der Rüstungsausgaben doch vor allem auch den Wunsch, die Abrüstung des eventuellen Gegners auf dem Felde zu erreichen, auf dem er ihnen überlegen ist. Darum tritt der Kampf um die Formel, um die „Kategorie“, um Pauschal- oder spezifizierte Beschränkung derart in den Vordergrund. Nur der entschiedene Abrüstungswille der Labour-Regierung wird imstande sein, über die Klippen hinweg zu einem brauchbaren Ergebnis zu gelangen.

Streiktrawasse in Newyork.

Newyork, 10. Februar. Bei den heutigen Vorfällen im Zusammenhang mit dem Ausstand in der Bekleidungsindustrie kam es zu einer Kundgebung, an der 15 000 Arbeiter beteiligt waren. Eine Gruppe Arbeitswilliger mit Messern und Waffen griff eine Gruppe Ausständiger an. Ein Kleiderfabrikant wurde niedergeschlagen. Er erlitt einen Schädelbruch und erlag bald darauf seinen Verletzungen. Die Polizei machte dem Kampf ein Ende.

Eingeborenenaufstand in Ost-Samoa.

Genf, 10. Februar. Im Mandatsgebiet der neuseeländischen Regierung Ost-Samoa ist es zu einem schweren Eingeborenenaufstand gekommen. Die neuseeländische Regierung übermittelte soeben dem Generalsekretär des Völkerbundes einen telegraphischen Bericht, nach dem sich die neuseeländische Regierung im Hinblick auf die Haltung der Aufständischen zu einem Einschreiten mit Waffengewalt gezwungen sah. Der Eingeborenerrat der Mau habe seine Sitzungen aufgegeben und sei verschwunden. Die Aufständischen hätten dem Eingreifen der Polizei starken Widerstand entgegengesetzt, so daß es zu einer schweren Schießerei kam, wobei auch Militär mit Maschinengewehren eingreifen mußte. Die neuseeländische Regierung weist darauf hin, daß die Aufständischen eine Entschließung veröffentlicht haben, in der der Völkerbund aufgefordert wird, das Mandat über Ost-Samoa einer anderen Nation zu übertragen. Die Regierung habe alle Maßnahmen ergriffen, um den Aufstand zu unterdrücken.



Jeder einmal in — Ausland.

Russischer Poststempel, mit der Aufschrift (deutsch und esperanto): „Besuchet die Sowjet-Union.“ Während Sowjet-Russland bisher den Einreiseverkehr stark behinderte, setzt es jetzt diesen Werbepoststempel auf die ins Ausland gehenden Briefe.

Aus Welt und Leben.

Der Düsseldorfster Massenmörder in den Händen der Polizei?

Düsseldorf, 10. Februar. Die am Sonntag gebrachte Meldung über das Geständnis eines vierfachen Sexualmörders wird heute von der Düsseldorfster Kriminalpolizei bestätigt. Die Morde liegen, nach Angabe des Verhafteten, zwischen 1921 und 1929. Im Interesse der Untersuchung können von der Kriminalpolizei vorläufig keine weiteren Einzelheiten bekanntgegeben werden.

Absturz eines Verkehrsflugzeuges.

2 Tote, 2 Verletzte.

London, 10. Februar. Das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug Paris—Croyden, das Croyden 13.20 Uhr erreicht, ist kurz nach 13 Uhr in der Nähe von Warden abgestürzt. Das Flugzeug ging beim Ausprall in Flammen auf und ist bis auf die Grundkonstruktion völlig zerstört worden. Zwei der Insassen sind den Flammern zum Opfer gefallen. Der Flugzeugführer erlitt schwere Verletzungen und Brandwunden, ein dritter Reisender, der Mechaniker und der Bordkellner wurden leichter verletzt. Der Flugzeugführer war bei dem Ausprall aus dem Flugzeug geschleudert worden, welchem Umstände er keine Rettung zu verdanken hat. Zwei weitere Mitglieder der Besatzung und ein Reisender konnten ohne Schwierigkeiten gerettet werden. Die beiden anderen waren in dem Flugzeug eingeschlossen und jede Hilfeleistung war wegen der ungeheuren Hitze unmöglich.

Es wird behauptet, daß Lardieu, der am Montag nachmittag nach London zurückkehrte, ursprünglich die Absicht hatte, das fahrplanmäßige Flugzeug zu benutzen und sich erst wegen der unvorhergesehenen langen Dauer der französischen Kabinetsitzung im letzten Augenblick entschloß, mit dem 12-Uhr-Nachtzug nach London zurückzukehren.

Explosion einer englischen Schnellzuglokomotive.

London, 10. Februar. In Carlisle bei Glasgow explodierte am Montagnachmittag ein Pfänder der neuesten englischen Schnellzuglokomotive, die nach einem neuen System gebaut ist. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden schwer verletzt. Die Lokomotive war erst vor acht Tagen an die Eisenbahngesellschaft geliefert worden.

Explosion in einem Starkstromschacht.

Bad Homburg, 10. Februar. Aus bisher unbekannter Ursache entstand in einem Starkstromschacht am hiesigen Marktplatz eine Explosion unter gewaltigem Geräusch und Bildung einer mehrere Meter hohen Stichflamme. Es wurden die hiesigen Dedel des Kabelschachts emporgeschleudert. Fünf Personen wurden verletzt, darunter zwei Frauen. Durch Kurzschluß wurde gleichzeitig ein Teil der Stadt längere Zeit stromlos.

Grubentatastrophe.

Aachen, 10. Februar. Die preussischen Bergbehörden teilen mit: Auf der Grube „Sofia Jacoba“ bei Hildersheim ereignete sich durch Zubrechgehen einer Aube ein schweres Grubenunglück. Sechs Bergleute wurden eingeschlossen; drei von ihnen konnten bereits nach zweistündiger Arbeit unversehrt gerettet werden. Von den übrigen drei eingeschlossenen Leuten konnte einer durch Klopfen sich verständlich machen. Er hat angegeben, daß er leicht verletzt ist. Die von zwei Seiten aus sofort in Angriff genommenen Rettungsarbeiten werden bei möglicher Beschleunigung unter Aufsicht der Bergbehörden fortgesetzt. Wann man an die Eingeschlossenen herankommen wird, darüber können zurzeit noch keine bestimmten Angaben gemacht werden.

Der Kampf mit dem Verbrechermuseum in Chicago.

Newyork, 10. Februar. Die Polizei veranstaltete in Chicago eine Riesenrazzia durch die Unterwelt und hob viele Schlupfwinkel der Verbrecher auf. 117 Personen wurden verhaftet, darunter 275 bekannte vorbestrafte Verbrecher, die alle Waffen bei sich trugen. Die Behörden sind entschlossen, den Kampf durchzuführen, bis die Schreckensherrschaft der Banditen in Chicago gebrochen ist. Die Führer des Mordgeschäfts konnten aber vorläufig noch nicht gefaßt werden. Am Sonntag wurden wieder zwei Autofahrer am helllichten Tage von vier Negeren erschossen, die in ihrem Auto entkommen konnten. In den letzten acht Tagen sind in Chicago zehn Morde verübt worden.

Die Zitabelle von Jericho freigelegt.

London, 10. Februar. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, hat eine englische Forschungs Expedition unter Leitung von Professor Gerstang nunmehr teilweise die Mauern der alten Zitabelle von Jericho freigelegt. Die Zitabelle hat die Form eines großen Verteidigungsturmes, dessen Steinmauern 3,6 Meter breit und noch bis zu einer Höhe von etwa 9 Metern gut erhalten sind. Weiterhin sind Reste von alten Häusern gefunden worden, die, wie die Spuren beweisen, durch einen großen Brand vernichtet wurden. Die Zitabelle ist um das Jahr 2000 vor Christi Geburt erbaut worden.

Ein großes altägyptisches Grab entdeckt.

London, 10. Februar. Aus Kairo wird die Entdeckung eines der größten altägyptischen Gräber in der Nähe der Pyramiden gemeldet. Wie die Nachrichten besagen, handelt es sich um das Grab eines Hohenpriesters, der während der Regierungszeit des dritten Pharaos der fünften Dynastie, 2730 v. Chr. G., gelebt hat. Das Grab, das wie ein Tempel erbaut ist, hat einen 30 Meter langen Eingang, der zu drei großen Sälen führt und aus 80 kleinen Kammern, und 30 laubermhartigen Gängen besteht. Im Inneren wurden 46 vollkommen erhaltene Statuen und zahlreiche Schmuckgegenstände gefunden. Die Mumie des Priesters ist bisher noch nicht entdeckt worden.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heile.

Herausgeber Ludwig Kuf. Druck „Prasa“. Vol. 10. Nr. 101

Odeon <i>Przejazd 2</i> Der beliebteste Komiker Europas SIEGFRIED ARNO Aufbruch der Junggesellen Erfröhliche Komödie mit K. WAGG und dem sympathischen ALBERT PAULING in den abri- gen Rollen. Außer Programm: Poße. Preise der Plätze: Loge 2 Zł., 1. Platz 1.50 Zł., 2. Platz 1.25 Zł., 3. Platz 90 Groschen.	Glutona 1 Wodewil im neuesten Film SIEGFRIED ARNO Aufbruch der Junggesellen Erfröhliche Komödie mit K. WAGG und dem sympathischen ALBERT PAULING in den abri- gen Rollen. Außer Programm: Poße. Preise der Plätze: Loge 2 Zł., 1. Platz 1.50 Zł., 2. Platz 1.25 Zł., 3. Platz 90 Groschen.	Corso <i>Glutona 2</i> Der sensationellste Film mit dem berühmten HARRY PIEL „Die Rache des Irrsinnigen“ Beide Serien werden gleichzeitig vorgeführt. Preise: Loge 2 Zł., 1. Platz 1.50 Zł., 2. Platz 1.25 Zł., 3. Platz 90 Gr
---	--	--



KINO **TEATR**
CAPITOL

Heute und folgende Tage:
 Ein Film, welcher durch
 den Zauber der Jugend
 und Liebe berauscht
 Regie:
Fred Niblo.

Traum der Liebe

In den
 Hauptrollen: **Joan Crawford, Nils Asther.**

Boranzzeige!
 Lodzjer Turnverein „Kraft“.
 Am 1. März d. J., begeben wir im eigenen
 Lokale als Abschluß des Karnevals einen zweiten
Mastenball
 Eintritt nur gegen Vorzeigen der Einladungen,
 welche von jetzt ab an den Vereinsabenden, Dienstag
 und Freitag, zu erhalten sind.
 Musik der Kapelle **H. Ebonfeld.**
 Die Verwaltung.

Lodzjer Musikverein „STELLA“

Am Sonnabend, den 15. Februar d. J., um 9 Uhr
 abends, veranstalten wir im eigenen Vereinslokale,
 in der Napierkowskiego 62/64 (4. Zug der Lodzjer
 Freiwilligen Feuerwehr) unseren
traditionellen Mastenball
 verbunden mit verschiedenen Ueberraschungen u. s. w., wozu wir unsere
 werten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner höflich
 einladen. Das Festkomitee.
 Billettoverkauf bei G. Jurek, Glutona 29, sowie im 4. Zuge der Lodzjer Freiwilligen
 Feuerwehr, Napierkowskiego 62/64. Eintritt 3 Zł., Mitglieder und Masten 2 Zł.

KINO SPÓŁDZIELNI
 SIENKIEWICZA 40.

Heute und folgende Tage:
 Mächtiges Drama aus dem Leben Sibiriens
In der Taiga Sibiriens
 Erschütternde Erlebnisse d. Tochter eines Verbannten
 und des Sohnes eines Gouverneurs.
 In den Hauptrollen:
F. Kortner u. **Kene Heribel** u. o.
 Gesang zu diesem Film des russisch-ukrainischen
 Chores unter Leitung des Herrn **A. Alimow.**
 Außer Programm: Eine große Sensation für Lodz!
Aufstehen des phänomenalen Telepathen
Wladzio Zwirlicz

Die Preise der Billets sind nicht erhöht worden
 (Sparten und Freikarten sind ungueltig).
 Beginn der Vorstellungen um 4, 6, 8 und 10 Uhr

Sport-Vereinigung
„UNION“

Am Sonnabend, den 15. Fe-
 bruar 1930, um 8.30 Uhr abends,
 veranstalten wir in unseren
 Vereinsräumen ein
Kostümfest
 zu welchem wir unsere Mitglieder nebst w. Angehörigen
 höflich einladen.
 Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste sind will-
 kommen.
 Der Vorstand.

Kino „UCIECHA“ *Emmanowiczka*
 (Alexandrowska) **№. 36**

Heute und folgende Tage:
Pat u. Patachon
 und der Walfisch
 Nächstes Programm: „Fürstin Mascha“

Dr. H. Krauskopf
 med.
 Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
 CEGIELNIANA 45 TEL. 113-47
 Sprechstunde von 4—7 nachm.

Sichtspieltheater
„PRZEDWIOŚNIE“ *Zeromskiego 74/76.*
 Tramzufahrt mit d. Linien 5, 6, 8, 9 u. 16 bis Ecke Kopernika u. Zeromskiego
 Erstklassiges Musikorchester. — Preise: 1. — 1 Zł., 2. — 75, 3. — 50 Gr.
 Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 50 Gr. — Beginn um 4 Uhr
 In Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 2 Uhr.

Heute Premiere! Ein Meisterwerk der polnischen Filmkunst: Heute Premiere!
Auf dem Pfade der Schande
 Großes Sittendrama, gewidmet tausenden geschändeten Frauen, gefilmt nach
 der Erzählung „In den Krallen der Mädchenhändler“ von **A. Samborski**
 In d. Hauptroll. **Marie MALICKA** u. d. unvergessliche Titelträger **Bogusław SAMBORSKI**
 die wunderschöne **Marie MALICKA** aus „Polizeimeister Tajieman“
 Passpartouts und Eintrittskarten an Sonnabenden u. Sonntagen ungueltig.

Dr. Heller
 Spezialarzt für Haut-
 u. Geschlechtskrankheiten
Nawrotstr. 2
 Tel. 79-89.
 Empfängt
 von 1—2 und 4—8 abends
 für Frauen speziell von 4
 bis 5 Uhr nachm.
 Für Unbemittelte
 Heilungsmittelpreise.

Möbel
 Wohnzimmer, Schlafzimmer,
 Herrenzimmer, ferner einj.
 Ditoanen, Schlafsofas
 und Klubsessel-Garnituren
 empfiehlt das
 Möbel- u. Tapezier-Geschäft
Edmund Kallinski, Lodz
 Nawrot-Strasse 37 Tel.
 Wilinskiego 126 179-07
 Günstige
 Zahlungsbedingungen!

Zugunsten des Maria-Martha-Stiftes
 findet Sonnabend, den 15. Februar l. J., im Saale des Männer-
 gesangvereins, Petritauer 243, ein
Großes Bauernfest
 statt. Vorgelesen sind verschiedene Ueberraschungen, wie Vorfüh-
 rung origineller Tänze, Scherzartikel und dergl.
 Um regen Besuch bittet **der Festausch.**
 Beginn 9 Uhr. **Jazzband.** Eintritt 3. 5.

Heilanstalt *Zawadzka*
 der Spezialärzte für venerische Krankheiten
 Täglich von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends,
 an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.
 Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten
 Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper
 Konsultation mit Urologen u. Neurologen.
 Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.
 Spezieller Wartesaal für Frauen.
 Beratung 3 Bloch.

Miejski
Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)
 Od wtorku, dnia 11 do poniedziałku,
 dnia 17 lutego 1930 r.
 Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21
 Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17
 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15
HAROLD LLOYD
 w komedji
Co raz prędzej
 Seanse bezpłatne dla młodzieży szkół po-
 wszechnych filmu „Serce Azji“ (Afganistan)
 o godzinie 11-ej i 13-ej.
 Audycje radiofoniczne w pocek. kina codz do g. 22
 Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
 „młodzieży I—25, II—20, III—10 gr“

Stenographie
HENRYK
 Neue
 beginnen am
 Anmeldungen und Informationen

Unterricht
BERMANN
 Gruppen
 15. Februar
 täglich von 5—9 Uhr.
Betritauer 166

Theater- u. Kinoprogramm.
 Stad-Theater: in Vorbereitung „Narceczona
 w garsonierze“
 Kammerbühne: Dienstag und Mittwoch
 „Kochanek Pani Vidal“; Sonnabend, den
 22. Februar Künstler-Redute
 Splendid: Tonfilm: „Neuyork bei Nacht“
 B-anten-Kino: „In der Taiga Sibiriens“
 Capitol: „Traum der Liebe“
 Casino: „Das gottlose Mädchen“
 Corso: „Die Rache des Irrsinnigen“
 Grand Kino: „Anzahlung auf das Glück“
 Kino Oświatowe: „Immer schneller“
 Luna: „Unter den Fahnen der Liebe“
 Odeon u. Wodewil: „Aufbruch der Jung-
 gesellen“
 Przedwiośnie: „Auf dem Pfade der Schande“
 Uciecha: „Pat und Patachon und der
 Walfisch“
 Zachęta: „Die schöne Sünderin“

Anzeigen haben in der „Lodzjer Volks-
 zeitung“ stets guten Erfolg!